

Diakonie 

Diakonisches Werk
für Frankfurt
und Offenbach

WESER5 Tätigkeitsbericht 2020

WESER5 Diakoniezentrum

Tagestreff Weißfrauen

Soziale Beratungsstelle

Straßensozialarbeit

Übergangswohnhaus – Haus der Diakonie

Notübernachtung

Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen

Die Arbeit der MIA ist in einem gesonderten Tätigkeitsbericht erfasst.



**Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach
des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach**

Leitung: Pfarrer Dr. Michael Frase

Geschäftsführung: Dr. Thea Mohr

Arbeitsbereich Diakonische Dienste / Leitung: Karin Kühn

Kurt-Schumacher-Straße 31, 60311 Frankfurt am Main, Fon 069/247 51 49 - 5009,

Fax 069/247 51 49 - 5509

WESER5 Diakoniezentrum

Weserstraße 5, 60329 Frankfurt am Main, Fon 069/2713580, Fax 069/2713580-100

Leitung: Jürgen Mühlfeld, Dipl.-Sozialpädagoge

Stellvertretende Leitung: Volker Landgraf, Dipl.-Sozialpädagoge

Verwaltung und Kasse: Nicole Reipert, Alina Herhold

Hausmeister: Thorsten Neumann, Mehmet Gölemen, Klaus Günter Heuss

Reinigungskräfte: Anastassia Mouratidou, Milaheta Talovic, Yonas Teferi Zeleke

Tagestreff Weißfrauen (Eingang Gutleutstraße 20)

Qutaiba Al-Jendi, Sozialhelfer

Tenesha Bailey, Berufsanerkennungspraktikantin, BA Soziale Arbeit

Ewa Chlubek, BA Sozialarbeiterin

Mehmet Dabanli, Küchenhelfer

Mario Draber, Sozialhelfer

Monika Kozic, Köchin

Sarah Martin, BA Sozialarbeiterin

Harald Prey, Küchenhelfer

Matthias Roth, Dipl.-Sozialarbeiter

Sandra Schifignano, Sozialhelferin

Soziale Beratungsstelle und Straßensozialarbeit

Bettina Bonnet, Dipl.-Sozialarbeiterin

Benjamin Böhm, BA Sozialarbeiter

Anna Compernass, BA Sozialarbeiterin

Mihaela Gavazova, BA Sozialarbeiterin

Volker Landgraf, Dipl.-Sozialpädagoge

Katrin Wilhelm, Dipl. Sozialarbeiterin

Notübernachtungen und Übergangswohnhaus Haus der Diakonie

Maria Alice da Silva Loureiro, Dipl.-Sozialarbeiterin

Albrecht Lorenz, BA Sozialarbeiter

Veronika Platz, Dipl.-Sozialarbeiterin

Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Kristina Wessel, Dipl.-Sozialarbeiterin

Malgorzata Zambron, Beraterin

Empfang

Alexander Gäde, Sozialhelfer

Christoph Gaida, Sozialhelfer

Steven Gancarz, Sozialhelfer

Andreas Harsy, Sozialhelfer

Stefan Lauer, Sozialhelfer

Thomas Lauer, Sozialhelfer

Patrick Lauer, Sozialhelfer

Andreas Rauscher, Sozialhelfer

Steffen Schulte, Sozialhelfer

Integrative Hilfen für Menschen in Not

WESER5 TAGESTREFF

Seite 5

Tagesaufenthalt, Clearing, Vermittlung

WESER5 SOZIALE BERATUNGSSTELLE

Seite 10

Clearing, Beratung, ambulante Betreuung, Vermittlung

WESER5 STRASSENSOZIALARBEIT

Seite 16

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Vermittlung

WESER5 ÜBERGANGSWOHNHAUS - HAUS DER DIAKONIE

Seite 18

Wohnen, stationäre Betreuung

WESER5 NOTÜBERNACHTUNG

Seite 27

Übernachtung, Clearing, Vermittlung

WESER5 Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Seite 28

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Vermittlung

Kooperation und Dank

Seite 33

Anhang Projekt Roma

Seite 34

Vorwort

Den vorliegenden Tätigkeitsbericht des WESER5 Diakoniezentrums durchzieht wie ein Roter Faden die Corona-Pandemie. Im Bericht 2019 ist all das, was uns im letzten Jahr passiert ist, noch völlig unerwähnt, weil unbekannt und ein Jahr später hatte es unser Leben völlig verändert.

Trotz dessen, dass uns diese Erfahrung gemeinsam ist und vielleicht auch verbindet, sind die sozialen Unterschiede dadurch nicht kleiner geworden, im Gegenteil. Besonders in unserem Arbeitsfeld, der Wohnungsnotfallhilfe, konnte dies sehr drastisch beobachtet werden. Nach dem Lockdown, im März 2020, war das Frankfurter Bahnhofsviertel leergefegt, niemand war mehr auf der Straße unterwegs, alle Läden, Kneipen und Restaurants waren geschlossen. Wer übrig blieb und auf einmal wie im Scheinwerferlicht sichtbar wurde, das waren die Obdachlosen und die Drogenkonsument*innen.

Weite Bereiche des Sozialen Sektors reagierten auf die Pandemie zum Schutz der Mitarbeitenden mit Maßnahmen, die bis zur vorübergehenden Schließung der Einrichtungen reichten. Im Gegensatz dazu wurde in Frankfurt von den Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe erwartet, dass sie geöffnet bleiben, gerade jetzt waren sie besonders gefordert. Unsere Klient*innen waren und sind diejenigen, die sich nicht durch den Rückzug in die eigenen vier Wände vor dem Virus schützen konnten. Das Leben auf der Straße ist geprägt durch fehlende Hygiene und körperlicher Nähe, also genau dem Gegenteil von dem, was Schutz vor dem Virus versprach.

Die Belastung für die Mitarbeitenden war zu Anfang des Lockdowns besonders hoch. Es gab noch keine Hygienekonzepte und wenig verlässliches Wissen über das Virus und seine Übertragungswege. Wie musste die Arbeit mit den Klient*innen organisiert werden, um sich selbst und die Klient*innen vor einer Ansteckung zu schützen? Dass viele Einrichtungen und Ämter geschlossen blieben verstärkte den Druck auf das Diakoniezentrum, weil gerade in dieser Situation die Wohnungslosen besonders der Hilfe bedurften. Durch die sich mit der Zeit gut entwickelnde Zusammenarbeit mit dem städtischen Gesundheitsamt konnte bis Anfang April 2020 ein abgestimmtes Hygienekonzept entwickelt und umgesetzt werden. Im WESER5 Diakoniezentrum wurden überall Desinfektionsmittelpender angebracht, der Zugang zu den Einrichtungen für die Klient*innen reglementiert, Öffnungszeiten eingeschränkt. Etwas später kamen noch Luftreiniger und CO₂-Ampeln hinzu.

Trotz dessen, dass das gesamte System der Wohnungsnotfallhilfe in Frankfurt weiter funktionierte und seine Angebote aufrechterhielt, war das „Elend“ in den Straßen so sichtbar wie nie zuvor. Dies trug dazu bei, dass in der öffentlichen Wahrnehmung ein Bild entstand, für Obdachlose würde zu wenig oder gar keine Hilfe angeboten, weil jetzt alles geschlossen sei. Währenddessen waren in unserer Tagesstätte noch nie so viele Besucher*innen wie in dieser Zeit und es wurde noch nie so viel Essen ausgegeben. In den anderen Versorgungseinrichtungen in Frankfurt (Bahnhofsmmission, Teestube Jona, Bärenstraße, Franziskustreff, Zentrum für Frauen), mit denen es einen sehr engen und kooperativen Austausch gab, war es nicht anders. Trotzdem entstanden viele Bürgerinitiativen, die sich um die Versorgung von Obdachlosen und Drogenkonsument*innen kümmerten. Im Bahnhofsviertel wurden in den Hochzeiten an jedem Tag der Woche von zwei unterschiedlichen Gruppen kostenlos Essen und Kleidung auf der Straße verteilt. Diese Hilfe war phasenweise durchaus geboten und die WESER5 hat gute bis sehr gute Kooperationen mit Initiativen, wie z.B. mit der Gruppe „Helferfreunde“ und „100Nachbarn“ aufgebaut.

Es gilt allerdings zu bedenken, dass einer nur auf Versorgung reduzierten Hilfe für Wohnungslose der emanzipatorische, dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe folgende, Ansatz fehlt. Die Menschen werden dadurch nicht motiviert etwas an ihrer Situation zu ändern, im Gegenteil, sie werden auf das Niveau von Almosenempfänger*innen reduziert.

Positiv hervorzuheben ist die beeindruckende Unterstützung durch Bürger*innen und Firmen in Form von Sach- und Geldspenden für die Arbeit des WESER5 Diakoniezentrums. Die Kleiderspenden überstiegen bei weitem die vorhandene Lagerkapazität und durch die Geldspenden konnte die kostenlose Verteilung von Lunchpaketen finanziert werden.

Jürgen Mühlfeld
Leiter des WESER5 Diakoniezentrums

WESER5 Tagestreff

Pandemie

Der ab Mitte März geltende Lockdown erzeugte zu Beginn viel Unsicherheit im WESER5 Tagestreff, da eindeutige Vorgaben zum Umgang mit der Pandemie fehlten. Es war unklar, welche Maßnahmen zum Schutz der Besucher*innen und der Mitarbeitenden ergriffen werden mussten. Mit Hilfe der Informationen des städtischen Gesundheitsamts und des intensiven Austausches und der Absprachen mit den anderen Tagesstätten, konnte ab dem 18.03.2020 ein Hygienekonzept umgesetzt werden.

Der Tagestreff war nur noch von 8:30 Uhr bis 14:00 Uhr geöffnet. Maximal 50 Personen bekamen gleichzeitig Einlass. Dazu war eine neu eingeführte Eingangskontrolle notwendig, die wir nur mit Hilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen umsetzen konnten. Am Einlass wurde nicht nur die Zahl der Besucher*innen kontrolliert, sondern auch die Maskenpflicht und die Temperatur wurde gemessen. Wer keine Maske hatte bekam eine gestellt. Alle Maßnahmen erfolgten in enger Absprache mit dem zuständigen Gesundheitsamt und wurden in einem Hygienekonzept zusammengefasst.

Die AGH-Kräfte, die vor dem Lockdown im Tagestreff tätig waren, wurden wegen der drohenden Ansteckungsgefahr vom JC abgezogen. Hätten Teile dieser AGH-Kräfte nicht ehrenamtlich weitergearbeitet, wäre der Tagestreff nicht in der Lage gewesen sein Angebot aufrecht zu erhalten.

Wegen dem erhöhten Reinigungsbedarf wurde ab Mitte Mai zusätzlich eine Reinigungskraft auf Stundenbasis im Tagestreff eingesetzt.

Nutzung der Angebote

Die Angebote des Tagestreffs wurden 2020 37.848-mal durch Besucher*innen unterschiedlichster sozialer Milieus und kultureller Herkunft in Anspruch genommen. Das ergibt eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr (35.497-mal) von 6,6 %. Im Durchschnitt kamen 150 Besucher*innen/Tag an insgesamt 253 Öffnungstagen in den Tagestreff.

Besucherzahlen 2020

Trotz der Beschränkung der Besucher*innenzahlen, blieb 2020 der Schnitt auf dem hohen Niveau der Vorjahre. Dies erklärt sich aus den sehr hohen Besucher*innenzahlen in der Zeit von April bis Anfang August 2020. In der Phase wurde das Essen kostenlos ausgegeben und zusätzlich noch Lunchpakete verteilt. Die Besucher*innenzahl betrug in diesem Zeitraum durchschnittlich 183/Tag, in der Spitze waren es 245 Personen. In der kalten Jahreszeit, vor dem Lockdown, wurde der Tagestreff phasenweise täglich von über 200 Menschen frequentiert.

Besucherstruktur 2020

Unter den Besucher*innen bilden weiterhin die Migrant*innen aus Rumänien und Bulgarien die größte Gruppe. Eine besondere Herausforderung bedeutet die hohe Anzahl von Besucher*innen mit unzureichenden bis keinen Deutschkenntnissen, der wir mit spezifischen Angeboten begegnen (s. "Zusätzliche Angebote für Besucher*innen mit Migrationshintergrund"). Dabei waren die Sprachkompetenzen im Team sehr hilfreich. Derzeit gibt es polnisch, rumänisch, arabisch und englischsprechende Mitarbeiter*innen.

2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
133 am Tag	144 am Tag	145 am Tag	144 am Tag	153 am Tag	143 am Tag	150 am Tag

Anzahl der Nutzung von einzelnen Angeboten im Tagestreff

	2017	2018	2019	2020
Computer (Nutzer)	1.700	1.550	1.477	100
Duschen (Nutzer)	7.400	7.400	3.788	4807
Gepäckfächer waren ausgelastet zu	100 %	100 %	100 %	100 %
Küche, ausgegebene „Essen“	24.400	24.412	23.502	34.024
Zum Ruhen/ Strandkörbe(Nutzer)	ca. 2.460	ca. 2.500	ca. 2.300	ca. 400
Fahrradwerkstatt	403	422	397	7
Kleiderausgabe/ Vorsprachen	5.838	5.912	5.622	4262
Beratungsangebot für Roma nutzen	65	35	75	67

PC Angebot

Eine PC-Nutzung war von Anfang März bis Ende Oktober wegen Corona nicht möglich, da die personellen Ressourcen fehlten. Ab November konnte das Angebot wieder eingeschränkt angeboten werden. Wegen der Abstandsregelung konnten die Besucher*innen nur noch zwei PC-Plätze vor allem zur Internetrecherche, zum Verfassen von Schriftdokumenten und Bewerbungen nutzen. Die Besucher*innen mussten sich an Nutzungsregeln halten, wie sie auch in Internetcafés üblich sind. Zwei Helfer (§ 16 SGB II) beaufsichtigten das PC Angebot und gaben den Besucher*innen Hilfestellung.

Duschen

Seit Ende März stehen, wegen des geforderten Mindestabstands von 1,5 Metern, bei den Herren nur noch 2 Duschen zur Verfügung, die mittlere Dusche musste gesperrt werden. Die Frauenduschen konnten nur noch einzeln genutzt werden.

Die Duschzeiten wurden geändert, um zusätzliche Reinigungs- und Desinfektionszeiten zu ermöglichen. Geduscht werden konnte von Montag bis Freitag von 10 bis 11:45 Uhr sowie Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14 bis 15:45 Uhr. Die Nachfrage blieb trotz der Einschränkungen hoch.

Küche

Unser Küchenteam war 2020 besonders gefordert. Um die Grundversorgung unserer Gäste zu gewährleisten wurde eine hohe Anzahl an auszugebenden Essen (Frühstück und Mittagessen) benötigt. In der Zeit von April bis zum Anfang Juli wurden 150 bis 200 Essen pro Tag kostenlos an die Besucher*innen ausgegeben. Dazu kamen noch mehr als 100 bis 150 Lunchpakete täglich, die in diesem Zeitraum an unsere Besucher*innen verteilt wurden. So ergab sich die bis dato höchste Anzahl an ausgegebenen Essen von 34.024, das bedeutet eine Steigerung von 44,7% im Vergleich zum Vorjahr.

Ruhebereich

Der Ruhebereich wurde ab Mai wegen Corona geschlossen, um mehr Sitzplätze zu schaffen und die Verweildauer zu verkürzen, damit mehr Besucher*innen mit Essen versorgt werden konnten.

Fahrradwerkstatt

Die Fahrradwerkstatt war dieses Jahr geschlossen. Anfang des Jahres witterungsbedingt und ab März wegen der Pandemie. Es fehlten die personellen Ressourcen, da die AGH-Kräfte wegen Corona abgezogen worden waren und die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zusätzliche Aufgaben z.B. am Eingangstor übernehmen mussten. Die räumlichen Gegebenheiten der Fahrradwerkstatt hätten zudem

nicht ausgereicht, um den Mindestabstand einzuhalten. 7 gespendete und wiederhergestellte Räder wurden trotzdem an Bedürftige weitergegeben.

Kleiderausgabe

Die Nachfrage nach Bekleidung war weiterhin hoch. Bis Mitte März fand die Kleiderausgabe dreimal wöchentlich statt, danach zweimal wöchentlich, sowie bei dringendem Bedarf. Um die Abstandsregeln besser einhalten zu können fand die Ausgabe ab April bis in den Oktober im Hof des WESER5 Diakoniezentrum statt. Das Aufkommen an Kleiderspenden war so hoch, dass wir mit unseren Lagerkapazitäten an unsere Grenzen kamen und Spender*innen abweisen mussten.

Zusätzliche Angebote für Besucher*innen mit Migrationshintergrund

Bis Mitte Februar 2020 wurde zweimal wöchentlich Beratung in bulgarischer Sprache von einer Mitarbeiterin im Tagestreff angeboten. Ein Rumänisch sprechender Mitarbeiter kümmert sich schwerpunktmäßig um die Minderheit der Roma im Tagestreff. Seine halbe Stelle ist mit Mitteln aus dem Jugend- und Sozialamt finanziert (siehe Anhang). Des Weiteren können Besucher*innen aus der EU mit fehlenden Deutschkenntnissen, an MIA vermittelt werden. Ein Deutschkurs an dem regelmäßig 3 Gäste teilnehmen, wird seit Mitte Oktober 2020 wöchentlich von einer Ehrenamtlichen angeboten.

Kooperationspartner

Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag kam bisher die *Elisabeth-Straßenambulanz* (ESA) in die Tagesstätte. Vor Ort können im Ambulanzbus kranke Besucher*innen behandelt und bei Bedarf im Anschluss in die Praxis der ESA gefahren werden. Wegen der Mehrbelastung der ESA durch die Pandemie fanden diese Besuche 2020 nur unregelmäßig statt.

Die Evangelische Suchtberatung bietet einmal pro Monat ein niedrigschwelliges Beratungsangebot im WESER5 Diakoniezentrum an, das von allen Besucher*innen und Klient*innen des WESER5 Diakoniezentrum genutzt werden kann.

Weitere Kooperationspartnern in 2020:

- *Martha's finest*
- *100 Nachbarn*
- *Airport Club*
- *Bernd Reisig Stiftung*
- *Helferfreunde*
- Fachstelle "*Berufliche Orientierung und Dienstleistungen*" des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach

Freizeitpädagogische Angebote

Fast alle Angebote von der Spieleausgabe, dem monatlichen Schachturnier, Tischtennis und Freiluftschach bis zu gemeinsamen Ausflügen konnten wegen Corona nicht stattfinden.

Das Tischtennisangebot, das sonntags von 15 bis 17 Uhr stattfindet, konnte nur von 2 Spieler*innen gleichzeitig, nach telefonischer Absprache, genutzt werden.

Datenermittlung

Zentraler Ansatz der Tagesstätte ist die Niedrigschwelligkeit der Angebote, daher ist eine Datenerfassung nur durch regelmäßige Zählungen und Schätzungen möglich. Entsprechend müssen die folgenden Angaben bewertet werden.

Geschlecht

Der Frauenanteil ist 2020 mit einem Anteil von 25 % leicht gesunken. Nach unserer Einschätzung, ist dies durch den niedrigeren Anteil der osteuropäischen Besuchergruppe (Roma) begründet, in der Familienverbände stärker vertreten sind.

Alter

Das Durchschnittsalter der Besucher*innen ist mit 37 Jahren unverändert geblieben.

Unterkunftsstatus

Unterkunft	Besucher*innen 2017	Besucher*innen 2018	Besucher*innen 2019	Besucher*in- nen 2020
Ohne festen Wohnsitz	ca. 60%	ca. 62 %	ca. 65 %	ca. 65 %
Übergangseinrichtungen, Betreutes Wohnen, Wohnwagen	ca. 29%	ca. 27 %	ca. 26 %	ca. 26 %
Wohnung	ca. 11%	ca.11 %	ca.9 %	ca. 9 %

Der Unterkunftsstatus zeigt im Vergleich zu den Vorjahren keine deutlich erkennbaren Veränderungen.

Suchtproblematik

Der Anteil der Besucher*innen mit einer Suchtproblematik lag bei ca. 40 %. Darunter ist die Gruppe der Alkoholabhängigen mit Abstand die größte Gruppe. Der Anteil der Besucher*innen mit Mehrfachabhängigkeit ist 2020 leicht gestiegen. Konsument*innen illegaler Drogen nutzten unsere Einrichtung vermehrt, da Drogenhilfeeinrichtungen des Bahnhofsviertels Präsenzzeiten einschränkten. Durch das niedrigschwellige Angebot der Ev. Suchtberatung im WESER5 Diakoniezentrum wird die Vermittlung von Alkoholabhängigen und Spielsüchtigen erheblich vereinfacht.

Psychische Erkrankungen

Es ist anzunehmen, dass bei einem erheblichen Anteil der alleinstehenden Besucher*innen eine psychische Erkrankung vorliegt. Wir gehen hier von ca. 30 % aus.

Arbeit

Im Tagestreff werden Menschen in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung gemäß § 16 SGB II in Kooperation mit der Fachstelle "*Berufliche Orientierung und Dienstleistungen*" des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach beschäftigt. Dieses Angebot ist konzeptionell so angelegt, gerade arbeitsmarktfernen Besucher*innen der Tagesstätte eine angemessene Beschäftigung zu ermöglichen. Die Teilnehmer*innen sind in den Bereichen Hauswirtschaft, Reinigung, Küche, Haustechnik, Einlass und EDV tätig. Von April bis Anfang August unterbrach das Jobcenter Corona-bedingt die Maßnahmen der Teilnehmer*innen, was die Aufrechterhaltung unserer Angebote erschwerte. Es wurden trotzdem insgesamt 10 Personen eingesetzt.

Diesem Angebot vorgeschaltet ist die Möglichkeit sich ehrenamtlich zu engagieren. Besucher*innen, die dies regelmäßig tun, werden durch persönliche Ansprache oder durch die Fachstelle auf freie AGH-Stellen aufmerksam gemacht.

Ehrenamt

Neben den Ehrenamtlichen, die sich aus dem Kreis der Besucher*innen rekrutieren, gibt es Personen, die nicht zum Klientel gehören und sich ehrenamtlich in den Bereichen Küche, Kleiderkammer, Fahrradwerkstatt und PC-Angebot engagieren. Die Begegnungen, die sich dadurch zwischen Personen, die ein bürgerliches Leben führen und den Besucher*innen der Tagesstätte ergeben, fördern gegenseitiges Verständnis und Respekt. 2020 hätte der Tagestreff ohne das Engagement der Ehrenamtlichen seinen Betrieb nicht aufrechterhalten können, weil die Hygienemaßnahmen nur durch zusätzliches Personal zu gewährleisten waren. Vier Flugbegleiterinnen der Lufthansa waren mit Beginn der Pandemie in der Kleiderausgabe und der Küche unterstützend tätig. Sie nutzten ihre freie Zeit, die sich durch den eingeschränkten Flugbetrieb ergab, um sich bei WESER5 zu engagieren und tun dies noch immer, obwohl sich ihre Arbeitssituation teilweise wieder normalisiert hat.

Außerdem können Menschen in unserer Einrichtung Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit tilgen.

Arbeit mit freiwilligen Helfer*innen	Plätze	2017	2018	2019	2020
Arbeitsgelegenheiten gemäß § 16 Abs.3 SGB II	10-13	15 Personen	13 Personen	10 Personen	10 Personen
Gemeinnützige Arbeit	7	38 Personen	24 Personen	38 Personen	33 Personen
Ehrenamtliche Tätigkeit	optional	16 Personen	16 Personen	14 Personen	15 Personen

Auswertung Winternotübernachtung 2020/21

Um den Mindestabstand einzuhalten, welcher zum Schutz der Übernachter*innen erforderlich ist, wurde die Zahl der Schlafmöglichkeiten von 30 auf 20 (15 Männer und 5 Frauen) begrenzt. In den bisher 136 Tagen der Winternotübernachtung im WESER5 Tagestreff Weißfrauen, gab es 2.107 Anmeldungen zur Übernachtung. 1.419 Übernachtungen fanden statt. Das ergibt einen Schnitt von 16 Anmeldungen bzw. 10 Übernachtungen pro Nacht. Insgesamt meldeten sich 80 Einzelpersonen, davon 7 Frauen, für die Übernachtung im Tagestreff an.

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21
Nächte	136	136	135	136
Anmeldungen zur Übernachtung	3.948	3.791	3.917	2.107
Durchschnitt pro Nacht	29	28	29	16
Übernachtungen	3.059	2.435	2.435	1.419
Durchschnitt pro Nacht	22	18	18	10
Einzelpersonen (angemeldet)	83	92	90	80
Frauen (Übernachtungen)	2	9	12	7

Dadurch ergab sich eine prozentuale Auslastung von 50% gegenüber 60% in der Wintersaison 2019/2020. Bei den Übernachter*innen liegt der Anteil der Migrant*innen bei 85% (2019/2020 93%). Der hohe Anteil erklärt sich mit dem fehlenden sozialrechtlichen Anspruch vieler Migrant*innen auf eine sozialrechtliche Unterbringung. Da ein Auskommen zu bestreiten durch Betteln und Flaschensammeln kaum noch möglich war und wegen der Angst vor Corona, waren einige Besucher*innen in ihre Herkunftsländer zurückgereist. Daraus lässt sich z. Teil der geringere prozentuale Anteil im Vergleich zum Vorjahr erklären. Die Differenz zwischen der Anzahl der Menschen, die sich anmeldeten und der Zahl derjenigen, welche das Angebot dann auch tatsächlich nutzten, war groß.

2 Männer, die auf der *Liste der vitalgefährdeten Personen* standen, haben unser Angebot in Anspruch genommen. 5 Männer konnten in die Notübernachtung des WESER5 Übergangwohnhauses weitervermittelt werden. Davon ist einer jetzt im stationären Bereich des Zentrums.

Es gab wenig Konflikte während der Übernachtungen. Die Rückmeldungen der Übernächter*innen waren zum größten Teil positiv.

Wie in den Vorjahren mussten alle Übernächter*innen einen Gesundheitscheck bei der Elisabeth-Strassenambulanz (ESA) durchlaufen und sich auf Tuberkulose röntgen lassen.

Klient*innen, die bisher keinen Kontakt zur ESA hatten, wurden durch die Winternotübernachtung motiviert, sich untersuchen zu lassen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, ihren Gesundheitszustand zu überprüfen und etwaige Erkrankungen zu erkennen und bei entsprechender Symptomatik abzuklären, ob die Person an Corona erkrankt ist.

WESER5 Soziale Beratungsstelle

Die Corona-Pandemie dominierte das gesamte Jahr 2020. Während fast sämtliche Kooperationspartner (Jobcenter, Sozialamt, Migrationsberatungsstellen, Schuldnerberatungsstellen etc.) ihre Angebote ganz ausgesetzt, oder den Zugang erheblich erschwerten, hat die Beratungsstelle durchgehend persönliche Beratung angeboten. Den direkten Kontakt weiterhin zu gewährleisten war für unser Klientel existenziell, da die Kommunikation per E-Mail oder Telefon gerade die Personen überfordert, die die Hilfe am notwendigsten brauchten. Corona und der Umgang damit, verunsicherte besonders jene Menschen, die auf der Straße lebten und kein zu Hause hatten, in das sie sich zurückziehen konnten, um sich und andere zu schützen, wie dies allgemein gefordert war.

Der Druck auf die Beratungsstelle war entsprechend groß. Um dem ausgearbeiteten Hygienekonzept gerecht zu werden, durften maximal 3 Personen gleichzeitig im Empfangsbereich warten. Feste Beratungszeiten, wie vor der Pandemie, wurden daher nicht mehr angeboten, sondern nur nach Terminvereinbarung beraten. Davon ausgenommen waren die Klienten, die auf eine niedrigschwellige Beratung angewiesen waren. Die Komplexität und die Vielfältigkeit der Beratungsthemen nahm zu, weil andere Fachberatungsstellen, wie Schuldnerberatung und Migrationsberatung nur noch telefonisch erreichbar waren. Der zeitliche Aufwand pro Beratung erhöhte sich enorm.

Die Vermittlung in Notunterkünfte und stationäre Einrichtungen war bis Mitte 2020 sehr erschwert, da wegen Corona ein Wechsel der Einrichtung nicht erwünscht war und die Plätze reduziert wurden. Diese Verknappung wurde nicht durch zusätzliche Angebote z.B. Belegung von leerstehenden Hotels ausgeglichen. Aufgrund des Lockdowns konnten Wohnungslose kein Einkommen mehr durch Flaschensammeln, durch Betteln oder den Verkauf von Straßenzeitung erzielen, so dass vermehrt Beihilfen zur Überlebenssicherung ausgezahlt wurden. Das hat besonders die Migrant*innen betroffen, die ihre gesamten Einnahmen auf diese Weise realisieren mussten, weil sie keinen Anspruch auf Sozialleistungen hatten.

Aufgrund der beschriebenen Situation konnten ab August, mit Ausnahme von Härtefällen, keine neuen Klient*innen mehr angenommen werden.

Was in 2020 für die Klienten der Sozialen Beratungsstelle erreicht wurde, spiegelt sich in den folgenden Tabellen wieder.

Besucherzahl in Vergleich zu den Vorjahren

Tabelle 1 (* seit 2015 erhoben)

Besucherzahl	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Vorsprachen	3.104	3.396	3.600	3.667	3.700	3.249	3.712	3.769	3778
Personen	992	1.101	1.390	1.205	1.259	1.361	1.498	1.287	1187
Neuauftritte	615	806	997	830	874	863	1.030	800	553
Beratungen schriftlich, per E-Mail oder telefonisch	289	295	359	537	592	482	353	434	342
Kriseninterventionen*				449	567	493	364	326	264
Begleitung*				62	162	189	96	95	50
Hausbesuche*				33	91	34	5	13	25

Im Jahr 2020 suchten 1.187 Menschen die Beratungsstelle auf. Hiervon waren 553 Neuauftritte. Es wurden 2580 Beratungsgespräche mit 794 Personen geführt.

Das Bahnhofsviertel ist für viele Neubürger*innen der Ort des Ankommens in Frankfurt und WESER5 eine erste Anlaufstelle. Das Bahnhofsviertel wurde in einer Ausstellung im Architekturmuseum als eine „Arrival City“ bezeichnet. Entsprechend kommen viele Menschen in die Beratungsstelle, die zuerst eine allgemeine Hilfe suchen und für die wir eine „Verweisarbeit“ in andere Einrichtungen leisten. Auch aufgrund dessen ist der Anteil der Personen, die einmalig zur Beratung kommen weiterhin sehr hoch.

Tabelle 2

Anzahl der Beratungen	2016	2017	2018	2019	2020
1	707 Personen	769 Personen	920 Personen	716 Personen	462 Personen
2	156 Personen	152 Personen	171 Personen	178 Personen	105 Personen
3-5	136 Personen	97 Personen	124 Personen	134 Personen	109 Personen
6-10	44 Personen	52 Personen	64 Personen	65 Personen	58 Personen
11-20	27 Personen	35 Personen	38 Personen	37 Personen	49 Personen
21-30	11 Personen	7 Personen	7 Personen	11 Personen	8 Personen
31-99	8 Personen	6 Personen	4 Personen	6 Personen	3 Personen
Beratungen Insgesamt	2.934 Gespräche 2,7 pro Klient*in	2.758 Gespräche 2,5 pro Klient*in	3.172 Gespräche 2,4 pro Klient*in	3.154 Gespräche 2,7 pro Klient*in	2.580 Gespräche 3,2 pro Klient*in
Beratende Personen	1.089 Personen	1.118 Personen	1.334 Personen	1.150 Personen	794 Personen

Hilfestellungen

Tabelle 3

Hilfestellungen	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Überbrückungsbeihilfen ausgezahlt	509	399	671	645	470	413	442	562
Einrichten einer Postadresse	853	350	578	682	726	1.007	739	484
Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen für die Frankfurter Tafel	54	102	77	66	58	30	56	36
Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen für unseren Tagestreff			217	394	338	473	1.644	223
Ausgabe von Bekleidungs Gutscheinen	69	81	107	103	106	130	75	84
Führen von Verwahrkonten, da Bankkonto nicht möglich war	15	14	14	7	11	6	10	9
Stiftungsmittel z.B. Almosenkasten	2.337€	3.969€	6.128€	4.965€	13.085€	3.988€	4.063€	4833€
Hilfe bei der Arbeitssuche			95	51	114	129	139	96
Gläubigerkontakt/Haftversicherung			125	110	141	104	143	215
Ausländerrechtliche Themen								165

Der enorme Rückgang bei der Vergabe von Lebensmittelgutscheinen (Tabelle 3) gegenüber dem Vorjahr erklärt sich durch die kostenlose Vergabe von Essen im Tagestreff während des Lockdowns. Erst ab Mitte August musste wieder für das Essen im Tagestreff Geld gezahlt werden. Hinzu kommt die beachtliche Zunahme privater Initiativen, die im Bahnhofsviertel kostenlos Essen verteilen.

Um den Druck auf die Einrichtung bei der Vergabe von Postadresse zu reduzieren (s. Tabelle 3) - **aktuell verwalten wir 600 Postadressen, Stand 03.05.2021** - werden diese nur noch limitiert freitags vergeben. Dadurch ist der weitere Rückgang bei der Vergabe neuer Postadressen zu erklären.

Vermittlungen

Tabelle 4

Vermittlung/ Einleitung/ Verhinderung	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Suchtspezifische Angebote (z.B. Therapie/ Beratung)	4	9	21	17	19	20	23	15	12
Betreutes Wohnen	9	2	7	4	5	3	2	1	14
Medizinische Versorgung	116	18	121	126	139	135	55	49	66
Migrationsberatung	41	57	43	63	59	37	54	59	23
Rechtsberatung/ Rechtsanwalt	45	55	73	75	34	49	42	51	25
Schuldnerberatung	22	26	47	39	27	20	20	27	19
Sonstige Vermittlungen	363	452	507	377	297	235	159	104	78
Einleitung von gesetzlichen Betreuungen	12	10	5	8	19	6	2	2	10
Vermittlung zur MIA (seit 2018 abgefragt)							53	18	6

Wie schon eingangs erwähnt, war die Vermittlung zu anderen Einrichtungen in 2020 sehr erschwert, was sich in den Zahlen der Tabelle 4 widerspiegelt.

Tabelle 5

Hilfestellung/Beantragung	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Hilfe bei der Beantragung von ALG I + II	272	193	217	210	135	162	112	189	480
Hilfe bei der Beantragung von Sozialhilfe	65	54	72	89	37	30	23	21	60
Hilfe bei der Formulierung von Widersprüchen	23	30	28	38	26	18	16	24	27
Hilfe bei der Beantragung von Leistungen der Kranken- oder Rentenversicherung, Leistungen sonstiger Träger	257	232	216	244	174	160	89	82	155
Hilfe bei der Beschaffung von Fahrkarten*	16	57	40	65	21	73	16	33	22
Hilfe bei der Beantragung familienspezifischer Leistungen									100

Tabelle 5 dokumentiert sehr gut, wie aufwendig die Beratung durch den erschwerten Zugang zu Jobcenter und Sozialamt wurde. Die Hilfe bei der Beantragung von ALG I und II hat sich gegenüber dem Jahr 2019 um 254% gesteigert. Die Hilfe bei der Beantragung familienspezifischer Leistungen wurde in 2020 neu eingeführt, weil dieser Themenbereich sehr viel Arbeitszeit benötigte. Fachberatungsstellen, die familienspezifische Themen bearbeiten, waren entweder geschlossen, oder der Zugang erschwert. Die Klienten haben diese Themen daher mit in den Beratungsprozess in der Beratungsstelle eingebracht.

Hilfestellung zur Erlangung einer Unterkunft

Tabelle 6

Vermittlungen/ Hilfen/ Beratungen	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Notunterkünfte	278	217	348	239	173	137	104	69	50
Ersatzunterkünfte (Wohnwagen, Zentrale Vermittlung von Unterkünften usw.)	33	39	47	60	22	24	21	20	39
Stationäre Einrichtungen	67	35	43	24	25	33	18	16	14
Hilfen zur Wohnraumerhaltung	41	45	42	47	18	15	5	2	19
Hilfen bei der Wohnungssuche	35	32	66	95	28	176	106	103	119
Klienten die durch unsere Hilfe einen Mietvertrag erhalten haben.				15	26	15	7	10	18

Sehr positiv zu vermerken ist der hohe Anstieg, der bei der Vermittlung in Wohnraum erreicht werden konnte. Ebenfalls hervorzuheben ist die hohe Zahl der Hilfen zur Wohnraumerhaltung.

Unsere Besucher*innen

Ausgewertet wurden die Daten von 1.126 Männern und 58 Frauen, die unsere Beratungsstelle aufsuchten und mit deren Einverständnis nachfolgende Daten erhoben wurden:

Alter

Tabelle 7

Alter	2015	2016	2017	2018	2019	2020
0 - 20 Jahre	1,3 %	1,9 %	1,0 %	2,3 %	1,9 %	1,7%
21-30 Jahre	21,0 %	22,8 %	21,2 %	22,1 %	22,9 %	18,9%
31-40 Jahre	26,3 %	28,0 %	23,4 %	27,4 %	24,9 %	25,1%
41-50 Jahre	27,3 %	24,2 %	27,2 %	24,7 %	24,5 %	26,8%
51-60 Jahre	16,5 %	15,5 %	18,7 %	15,2 %	16,1 %	17,2%
61-70 Jahre	6,0 %	5,5 %	6,6 %	6,1 %	7,4 %	8,0%
71 und älter	1,6 %	2,1 %	1,9 %	2,2 %	2,3 %	2,2%

Familienstand

Tabelle 8

Familienstand	2015	2016	2017	2018	2019	2020
geschieden	11,2 %	11,1 %	11,4 %	9,6 %	12,1 %	11,2%
getrennt lebend	5,8 %	8,2 %	9,9 %	6,3 %	6,2 %	6,0%
unbekannt	7,7 %	5,1 %	6,9 %	6,4 %	7,0 %	6,3%
ledig	60,2 %	60,5 %	59,7 %	59,0 %	58,2 %	60,9%
verheiratet	13,8 %	14,2 %	11,1 %	18,1 %	15,2 %	13,9%
verwitwet	1,1 %	0,9 %	1,0 %	0,6 %	1,3 %	1,5%
Eingetragene Lebensgemeinschaft						0,2%

Staatsangehörigkeit

Tabelle 9

Nationalität	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Deutschland	35,9 %	30,1 %	39,8 %	35,1 %	24,3 %	21,5 %	26,6%
EU- Ausland	32,4 %	38,2 %	25,9 %	25,8 %	46,2 %	45,0 %	39,0%
sonstige	31,7 %	31,7 %	34,3 %	39,1 %	29,5 %	33,5 %	34,4%

Die zehn häufigsten Herkunftsländer in der Beratungsstelle sind (absteigend sortiert, die ersten vier mit deutlichem Abstand zu den restlichen): Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Eritrea, Afghanistan, Italien, Marokko, Spanien, Polen und Somalia. Das erste Mal seit 2016 nahm die Anzahl der Klient*innen mit deutscher Staatsbürgerschaft in 2020 gegenüber dem Vorjahr wieder zu.

Die Beratungsstelle wurde von Personen aus 70 verschiedenen Nationen aufgesucht.

Ort des Wohnungsverlusts

Tabelle 10

Gewöhnlicher Aufenthalt	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Hessen incl. Frankfurt	61,4 %	65,8 %	70,7 %	63,8 %	59,0 %	67,7%
Sonstige Bundesländer	16,3 %	12,9 %	10,6 %	10,6 %	16,7 %	14,5%
Ausland	22,3 %	21,3 %	18,7 %	25,6 %	24,3 %	17,8%

Schul- und Berufsausbildung

Die nachfolgenden Tabellen geben Aufschluss über die Schul- und Berufsausbildung.

Da sich Schulabschlüsse und Berufsausbildungen im Ausland nur bedingt mit dem deutschen Bildungssystem vergleichen lassen, ist der Vergleich nur eingeschränkt möglich. Abschlüsse wurden daher im Zweifelsfall unter „sonstiger Abschluss“ erfasst.

Schulausbildung

Tabelle 11

Schulausbildung	2016	2017	2018	2019	2020
kein Schulabschluss	20,8 %	22,9 %	20,7 %	15,4 %	13,8%
Hauptschulabschluss	18,6 %	15,5 %	10,9 %	8,5 %	18,3%
Mittlere Reife	12,7 %	8,1 %	6,8 %	6,0 %	11,5%
Hochschulreife	14,6 %	10,9 %	8,0 %	7,5 %	7,8%
sonstiger Abschluss	15,7 %	21,6 %	26,1 %	21,0 %	20,3%
unbekannt	16,4 %	20,5 %	27,5 %	41,6 %	28,3%

Der Anteil der Klient*innen ohne Schulabschluss geht seit 2017 stetig zurück. Dazu passend hat sich der Anteil der Personen mit Mittlerer Reife gegenüber 2019 fast verdoppelt, der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss ist um fast 10% gestiegen.

Berufsausbildung

Tabelle 12

Berufsausbildung	2016	2017	2018	2019	2020
Anlernausbildung	11,4 %	9,0 %	5,3 %	6,9 %	7,8%

Fachschul- oder (Fach-) Hochschulbezogener Abschluss	7,5 %	4,8 %	4,2 %	4,4 %	3,9%
Praxisbezogener Abschluss	13,7 %	14,0 %	12,9 %	11,6 %	15,9%
sonstiger Abschluss	4,6 %	5,6 %	10,4 %	9,3 %	9,4%
kein Berufsabschluss	46,2 %	47,6 %	39,2 %	24,3 %	33,3%
unbekannt	16,6 %	19,0 %	28,0 %	43,5 %	29,7%

Klienten-Vermittlungen

Die Tabelle gibt Aufschluss darüber, durch wen die Klient*innen auf die Beratungsstelle aufmerksam gemacht wurden. Der gleichbleibend hohe Anteil der Vermittlungen durch Familien, Bekannte, Freunde, dokumentiert die hohe Akzeptanz der Sozialen Beratungsstelle unter den Betroffenen.

Tabelle 13

Vermittlung durch	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Jobcenter Frankfurt, Agentur für Arbeit	11,4 %	14,3 %	16,5 %	14,6 %	10,8 %	9,2 %	6,1%
Bahnhofsmission	4,3 %	4,4 %	3,0 %	2,7 %	1,0 %	1,0 %	1,0%
Familie, Bekannte, Freunde	47,5 %	33,1 %	37,1 %	36,9 %	51,2 %	56,1 %	51,6%
Ohne Vermittlung	10,2 %	14,0 %	7,2 %	13,9 %	9,9 %	9,7 %	13,0%
Sozialamt	4,4 %	4,5 %	8,0 %	5,6 %	3,6 %	3,6 %	2,6%
Andere Bereiche von WESER5	5,9 %	9,9 %	8,0 %	7,6 %	6,3 %	8,4 %	9,1%
Andere, wie JVA, Sozialdienste etc.	14,9 %	17,6 %	16,0 %	14,6 %	15,3 %	10,2 %	13,0%
Internet	1,4 %	2,2 %	4,2 %	4,1 %	1,9 %	1,8 %	3,6%

Lebensunterhalt bei der Erstvorsprache

Tabelle 14

Lebensunterhalt	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Lohn	10,2 %	14,0 %	18,3 %	20,6 %	24,7 %	23,3%
Rente	4,5 %	3,6 %	4,1 %	2,7 %	3,4 %	4,0%
ALG II/SGB II	15,2 %	27,8 %	27,5 %	19,3 %	18,6 %	20,6%
ALG I /SGB III	13,2 %	2,8 %	2,8 %	2,3 %	2,7 %	4,2%
Sozialhilfe/SGB XII	4,2 %	5,1 %	3,6 %	3,0 %	2,1 %	2,1%
Kein Einkommen	47,3 %	44,3 %	35,2 %	43,9 %	46,1 %	44,4%
Sonstiges Einkommen	5,4 %	2,4 %	8,5 %	8,2 %	2,4 %	1,4%

Unterkunft bei der Erstvorsprache

Tabelle 15

Unterkunft	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Eigene Wohnung	13,8 %	10,8 %	10,0 %	9,0 %	10,5 %	13,2%
Ohne Unterkunft	43,5 %	38,4 %	33,0 %	29,3 %	28,3 %	28,2%
Bei Bekannten	22,8 %	30,6 %	31,6 %	41,5 %	39,1 %	36,1%
Familie	3,8 %	5,1 %	6,4 %	6,9 %	8,0 %	7,7%
Notunterkunft	7,4 %	5,2 %	8,1 %	6,4 %	6,3 %	5,4%
Hotels und Pensionen	3,1 %	3,4 %	4,5 %	2,1 %	2,8 %	4,4%

Sonstige Unterbringung	5,6 %	6,5 %	6,4 %	4,8 %	5,0 %	5,0%
------------------------	-------	-------	-------	-------	-------	------

WESER5 Straßensozialarbeit

Leistungen Straßensozialarbeit 2020

Leistungen	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Straßenkontakte	608	624	578	613	892	842	759	843	1056
Hinweise, bearbeitete	14	32	39	41	59	69	81	85	114
Versorgung mit Schlafsack	90	161	189	75	93	43	243	272	257

Wie alle anderen Bereiche des WESER5 Diakoniezentrums, wurde die Straßensozialarbeit im Jahr 2020 durch die Pandemie bestimmt und vor besondere Herausforderungen gestellt. Quantitativ wird dies durch die um 25% gestiegene Zahl der Straßenkontakte dokumentiert. Insgesamt gab es im letzten Jahr 1056 Kontakte. 28% der kontaktierten Personen waren weiblich, 2018 und 2019 waren es jeweils 31%.

Die Zunahme von praktischer Überlebenshilfe für obdachlose Menschen durch die Verteilung von Rucksäcken, Kleidung, Hygieneartikeln (Masken, Desinfektionsmittel etc.) hat mit zum Anstieg der Einsätze beigetragen.

Die Aufsuchende Hilfe war besonders wichtig, da der Zugang zu Tagesstätten und Beratungsstellen durch Corona erschwert und eingeschränkt war.

Nach Aussagen von Klient*innen, waren Flaschensammeln und Betteln wegen des Lockdowns so gut wie unmöglich.

Die Mitarbeitenden der Straßensozialarbeit waren täglich im Bahnhofsviertel und regelmäßig in Sachsenhausen (Schweizer Platz, Südbahnhof, Lokalbahnhof) und im Innenstadtbereich aufsuchend tätig. In Absprache mit dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt und den anderen Trägern der Wohnungsnotfallhilfe, ist die Straßensozialarbeit des WESER5 Diakoniezentrums für die südlichen Stadtteile (Sachsenhausen, Niederrad, Oberrad, Gallus- und Gutleutviertel) zuständig. Größere mehrstündige Rundgänge finden zwei- bis dreimal wöchentlich statt. Meldungen von Personen wurden besonders in den Wintermonaten tagesgleich abgearbeitet.

Die Hinweise von Bürger*innen sind gegenüber dem Vorjahr um 34% gestiegen. Obdachlose waren in der leeren Innenstadt sichtbarer geworden und die Sensibilität für deren Problemlage nahm während der Pandemie zu. Beleg dafür war die große Menge an eingehenden Sachspenden im Diakoniezentrum.

Im Jahr 2020 hat die Aufsuchende Sozialarbeit der WESER5 114 gemeldete Personen aufgesucht.

Die Hinweise gingen über den Kältebus und andere soziale Dienste ein. Aufgrund der gestiegenen Meldungen wurde im 4. Quartal begonnen einmal wöchentlich eine Tour mit dem PKW durchzuführen um mehr Personen erreichen zu können und mit Schlafsäcken, Isomatten und warmer Kleidung zu versorgen.

Wegen der Angst vor einer Ansteckung vermieden Personen mit anderen Obdachlosen eine „Platte“ zu teilen und wählten ihre Schlafstätten weit verstreut und versteckt. Auch aus diesem Grund musste der PKW eingesetzt werden, um zu diesen Menschen Kontakt zu halten.

Die, durch die Pandemie bedingte, umfassende Änderung der Lebenswelt, wirkte auf Menschen mit einer psychischen Erkrankung bedrohlich und führte zur Verschlechterung von deren Allgemeinzustand. Diese Personen standen besonders im Fokus der Straßensozialarbeit. Sie wurden regelmäßig aufgesucht, um praktische Hilfen zu gewähren und um bei Verschlechterung des Gesundheitszustands schnell reagieren zu können. In 2020 wurde wegen einer akuten Notlage 7-mal der Rettungsdienst gerufen, der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes wurde 5-mal informiert und bei einer Person wurde eine gesetzliche Betreuung angeregt.

Die Straßensozialarbeit agiert in einem Netzwerk von helfenden Diensten innerhalb und außerhalb der Wohnungsnotfallhilfe. Eine enge Kooperation besteht zu den aufsuchenden Diensten des Frankfurter Vereins (Kältebus) und des Caritasverbandes. Es werden gemeinsame Straßenrundgänge mit der Elisabeth-Straßenambulanz, dem Förderverein Roma und der MIA durchgeführt. Der Förderverein und die MIA waren besonders hilfreich bei der Überwindung von Sprachbarrieren. Der Kontakt zu den Diensten der Drogenhilfe wurde 2020 intensiviert, um eine bessere Kooperation bei der Versorgung von Personen zu erzielen, die Kontakt zu beiden Hilfesystemen haben. Obdachlose waren auch in den Sommermonaten 2020 durch ihren Aufenthalt im Freien stark gefährdet. Während der Hitzewelle mit Temperaturen von $> 35^\circ$ mussten Klient*innen aufgefordert werden Schattenplätze aufzusuchen, sich durch entsprechende Kleidung zu schützen und ausreichend Wasser zu sich zu nehmen. Die Versorgung mit Wasser und Schutzkleidung wurde im Rahmen der Rundgänge organisiert und Personen in den WESER5 Tagestreff gebracht.

Besonders hervorzuheben ist, dass acht Klient*innen (4 w, 4 m) 2020 nach jahrelanger Wohnungslosigkeit eine eigene Wohnung bezogen haben (zwei davon über das Amt für Wohnungswesen, sechs weitere mittels privater Kontakte). Dieser Erfolg relativiert nicht das große Problem des Wohnungsmangels in Frankfurt. Nur zwei Klient*innen fanden in Frankfurt eine Wohnung, die anderen zogen nach Baden-Württemberg bzw. nach Nordhessen. Das Wohnungsangebot im niedrigen Preissegment bzw. dem Segment, welches mittels staatlicher Transferleistungen finanziert wird, ist in Frankfurt nach wie vor mehr als ungenügend.

WESER5 Übergangswohnhaus

Einleitung

Die Gliederung des Jahresberichts des WESER5 Übergangswohnhauses wurde in diesem Jahr überarbeitet. Zu Anfang wird der Zugang in das Übergangswohnhaus beleuchtet. Daran anschließend die Hilfebedarfe der Bewohner beschrieben und ausgewertet und zum Schluss, die Situation am Ende der Maßnahme dokumentiert.

Diese Struktur entspricht der alltäglichen sozialarbeiterischen Praxis. Ein potenzieller Bewohner meldet sich direkt im WESER5 Diakoniezentrum oder wird dorthin vermittelt, seine Bedarfe werden geklärt und anschließend erfolgt seine Aufnahme. Während seines Aufenthalts werden die individuellen Hilfebedarfe gemeinsam mit dem Bewohner analysiert, priorisiert und bearbeitet. Der Aufenthalt im Übergangswohnhaus endet bestenfalls mit dem Umzug in die eigene Wohnung.

Das Corona Jahr 2020

Bedingt durch die Corona-Pandemie wurden im WESER5 Übergangswohnhaus, Haus der Diakonie (HdD), die Entwicklung und Umsetzung eines neuen Regelwerks notwendig. Beispielhaft sei der umfangreiche Bereich der Hygieneschutzmaßnahmen erwähnt. Die gesamte Hausordnung musste angepasst, den Bewohnern erklärt und auf deren Einhaltung geachtet werden. Während des gesamten Jahres gab es einen Fall einer Virusinfektion. Der Mann konnte während der Quarantäne im Übergangswohnhaus verbleiben und wurde durch das WESER5 Diakoniezentrum mit Nahrungsmitteln etc. versorgt. Es gab 3 weitere Verdachtsfälle, die während ihrer Quarantäne ebenfalls im Übergangswohnhaus bleiben konnten. Wenn bedacht wird, dass bei Vollbelegung 43 Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten unter einem Dach lebten, zeigt dies, wie gut es gelungen ist, das Leben mit der Pandemie im HdD zu organisieren. An dieser Stelle sei die Arbeit der Hauswirtschaftskräfte hervorgehoben, deren Tätigkeit in dieser Zeit sehr an Bedeutung gewonnen hat.

Gleichzeitig musste sich Verwaltung und Sozialarbeit auf das ab dem 01.01.20 geltende Nettoprinzip umstellen. Dadurch wurde die Verantwortung für die Kostendeckung bei nicht gezahltem Heimkostenanteil alleine auf die Einrichtungen übertragen.

Dies bedeutete eine zusätzliche Belastung für die Sozialarbeit, die Verwaltung und die Bewohner. Befürchtungen, deswegen würden vermehrt Maßnahmen wegen nicht gezahlter Heimkostenanteile beendet werden, haben sich nicht bewahrheitet. Nur in 2 Fällen musste Bewohnern aufgrund nicht gezahlter Heimkostenanteile gekündigt werden.

In Absprache mit dem Gesundheitsamt wurden ab dem 16.03.2020 die 3 Doppelzimmer im Übergangswohnhaus nur noch einzeln belegt. Diese Halbierung wurde im gesamten Jahr beibehalten. Die nicht belegten 3 Plätze in Hotels zu verlagern, konnte nicht realisiert werden, weil es dafür keine adäquaten Angebote gab.

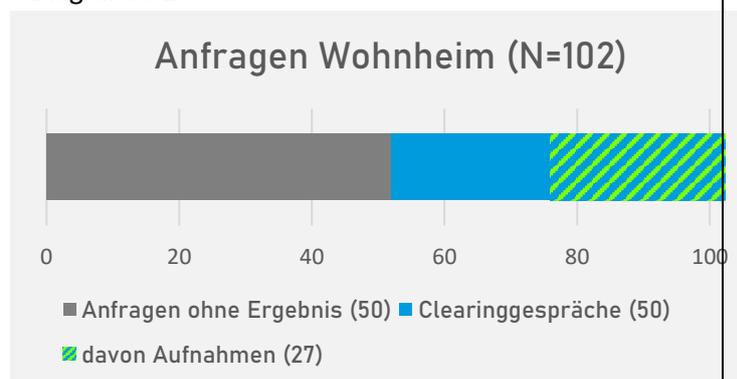
Aufgrund des eingeschränkten Zugangs bzw. der kompletten Schließung von Ämtern, Behörden und Beratungsstellen, erhöhte sich der Beratungs- und Betreuungsbedarf der Bewohner durch den Sozialdienst im Haus enorm.

Aufnahme in das Übergangswohnhaus

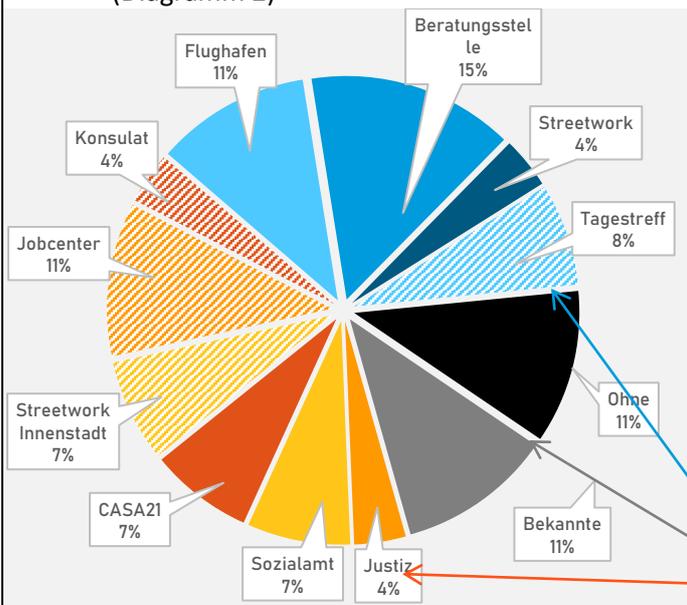
Vor der Aufnahme im Wohnheim führt der Sozialdienst mit den interessierten Klienten ein Clearing durch. Hier wird festgestellt, ob die Person die Voraussetzungen für das Übergangswohnhaus erfüllt. Ist die Person anspruchsberechtigt und erhält Sozialleistungen bzw. Gehalt aus einer versicherungspflichtigen Arbeit? Sind die Unterstützungsbedarfe so, dass diese nicht ambulant erbracht werden können? Kann der Anfragende sich vorstellen unter den vorgegebenen Bedingungen im Übergangswohnhaus zu leben? Kann sich der Klient und der Sozialdienst eine enge Zusammenarbeit vorstellen?

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 102 Anfragen gestellt. Hiervon erschienen 50 Personen zum Clearing. Davon wurden 26 Personen stationär aufgenommen (Diagramm 1).

Diagramm 1



(Diagramm 2)



Von den 27 Personen, bei denen im Jahr 2020 eine Aufnahme erfolgte, wurden 38 % durch Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen des WESER5 Diakoniezentrum vermittelt (im Kreisdiagramm Blau dargestellt). Etwa 40% wurden von externen Stellen an uns vermittelt (Gelb/Orange). 22% der Personen kamen über Bekannte bzw. haben selbst vorgesprochen (Diagramm 2).

Durch wen sind die neu Aufgenommenen Bewohner auf uns aufmerksam geworden?

Vermittelt durch WESER5

Ohne Vermittlung

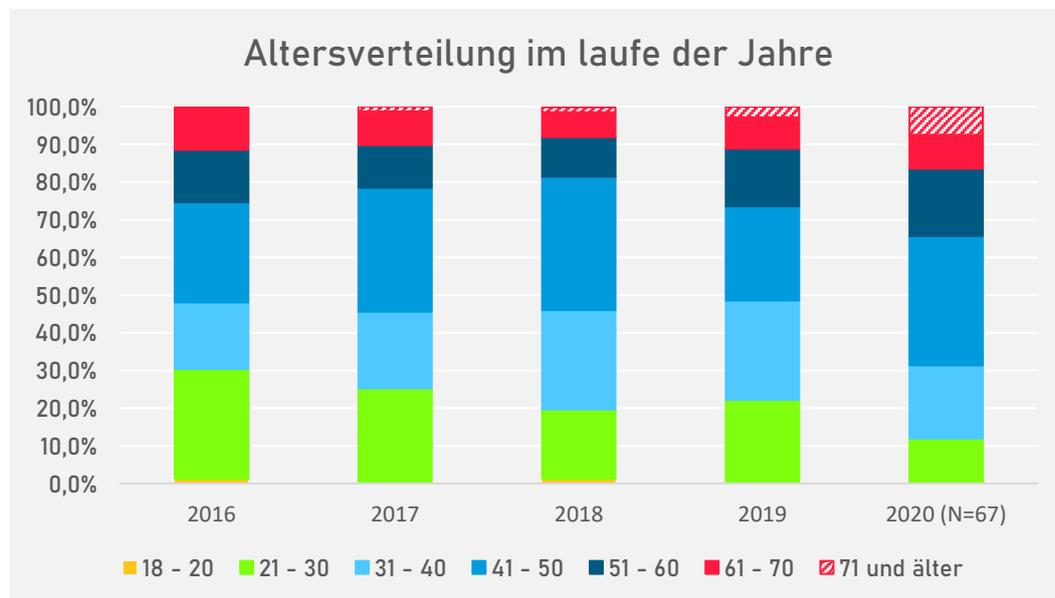
Vermittelt durch sonstige Stellen

Ausgangssituation, Themen & Hilfen während der Maßnahme

Biografischer Hintergrund der Bewohner

Der durchschnittliche Bewohner war im Jahr 2020 zwischen 41 und 50 Jahre alt, ledig und besaß die deutsche Staatsbürgerschaft. Bei der Altersverteilung ist eine Zunahme älterer Bewohner festzustellen (Diagramm 3 und Tabelle 1).

(Diagramm 3)



Alter (Tabelle 1)

	2016	2017	2018	2019	2020
18 - 20	1,3%	0,0%	1,3%	0,0%	0,0%
21 - 30	29,1%	25,3%	18,4%	22,2%	11,9%
31 - 40	17,7%	20,3%	26,3%	26,4%	19,4%
41 - 50	26,6%	32,9%	35,5%	25,0%	34,3%
51 - 60	13,9%	11,4%	10,5%	15,3%	17,9%

61 - 70	11,4%	8,9%	6,6%	8,3%	9,0%
71+	0,0%	1,3%	1,3%	2,8%	7,5%

Bezüglich des Familienstandes (Tabelle 2) und der Nationalität (Tabelle 3) gibt es zu den Vorjahren kaum Veränderungen.

Familienstand (Tabelle 2)

	2016	2017 (N=79)	2018 (N=76)	2019 (N=72)	2020 (N=67)
ledig	75,7%	70,9%	75,0%	69,4%	71,6%
getrennt lebend	8,1%	6,3%	5,3%	1,4%	4,5%
geschieden	12,1%	17,7%	17,1%	26,4%	22,4%
verheiratet	2,7%	0,0%	1,3%	1,4%	1,5%
verwitwet	1,4%	2,5%	1,3%	1,4%	0%
Keine Angaben	0,0%	2,5%	0,0%	0,0%	0%

Nationalität (Tabelle 3)

	2016	2017 (N=78)	2018 (N=76)	2019 (N=72)	2020 (N=67)
Deutsch	64,60%	59%	61%	63%	58,6%
EU	11,30%	7,70%	9,20%	8,30%	11,4%
Sonstige	24,10%	33,30%	30,30%	29,20%	30,00%

Bildung

Der Anteil der Bewohner mit einem Schulabschluss hat seit 2017 stetig zugenommen (Tabelle 4). Das Gleiche gilt im Bereich die Berufsabschlüsse (Tabelle 5). Auch dort steigt der Anteil derer, die einen qualifizierten Abschluss haben.

Schulbildung (Tabelle 4)

	2016	2017 (N=72)	2018 (N=73)	2019 (N=69)	2020 (N=62)
Keinen Abschluss	20,2%	23,6%	16,4%	14,5%	9,7%
Sonderschule	1,5%	0,0%	0,0%	0,0%	1,6%
Sonstige	13,1%	8,3%	12,3%	17,4%	16,1%
Hauptschule	36,3%	43,1%	48,0%	47,8%	38,7%
Mittlere Reife	20,2%	19,4%	13,7%	10,1%	16,1
Hochschulreife	8,7%	5,6%	9,6%	10,1%	17,7

Berufsausbildung (Tabelle 5)

	2016	2017 (N=66)	2018 (N=73)	2019 (N=69)	2020 (N=67)
Keine	50,7%	54,6%	42,5%	40,6%	37,7%
Praxisbez. Berufsabschluss	28,8%	24,2%	28,8%	27,5%	33,3%
Fach - / Hochschule	2,7%	3,0%	2,7%	1,5%	2,9%
Anlernausbildung	12,3%	13,6%	20,6%	21,7%	20,2%
Sonstige	5,5%	4,6%	5,5%	8,7%	5,8%

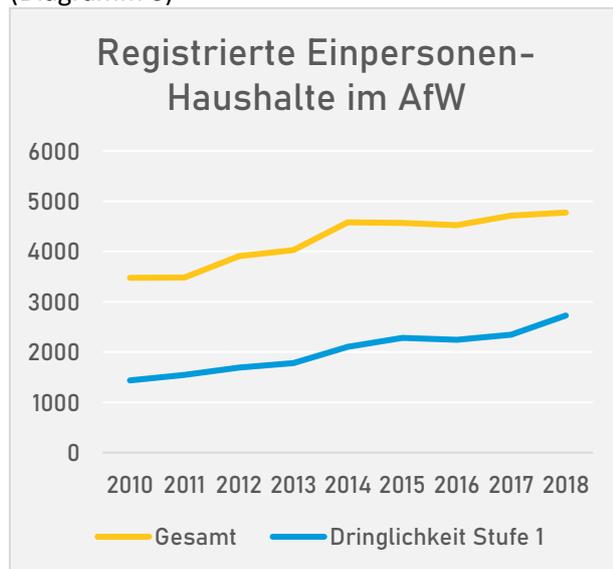
Thema 1: Wohnungssuche

Die Vermittlung der Bewohner in eigenen Wohnraum ist eine der zentralen Aufgaben des Sozialdienstes im Haus der Diakonie. Diese Vermittlung ist seit Jahren wegen des fehlenden bezahlbaren Wohnraums äußerst schwierig. Deswegen sind im Folgenden die offiziellen Zahlen des Amtes für Wohnungswesen zum Bestand der Sozialwohnungen, mit dem Fokus auf Einpersonenhaushalte, dargestellt.

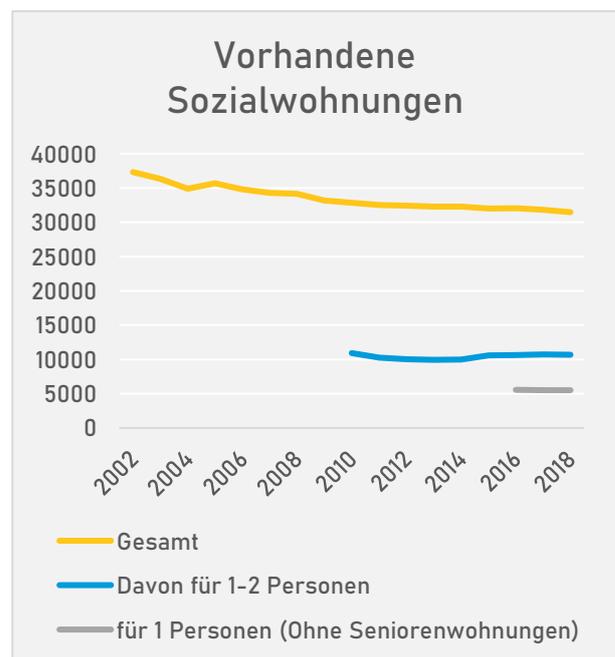
Die Anzahl an vorhandenen Sozialwohnungen sinkt kontinuierlich (Diagramm 6), während die Anzahl der Wohnungssuchenden steigt. Von 2010 bis 2016 wurde die Anzahl für 1-2 Personenhaushalte gemeinsam erfasst, seit dem Tätigkeitsbericht 2016 werden die Wohnungen für Alleinstehende gesondert erfasst. Seit 2010 ist ein enormer Anstieg der Anzahl der wohnungssuchenden Singles in der Dringlichkeitsstufe 1 zu beobachten (Diagramm 7).

Die Wartezeit bis zum Eintreffen der ersten Wohnungsangebote des Wohnungsamtes beträgt derzeit etwa zwei bis drei Jahre. Da die stationäre Maßnahme im Übergangwohnhaus jedoch nur für zwei Jahre angedacht ist, kam es in der Vergangenheit zu Beendigungen von Maßnahmen, bevor eine Vermittlung stattfinden konnte. Dies betrifft Bewohner, deren soziale Schwierigkeiten behoben wurden und damit die Voraussetzung für die Weiterführung der Maßnahme nicht mehr vorliegt. Bei einer anschließenden Unterbringung in einer Unterkunft, besteht, wegen des dortigen sozialen Umfelds, die Gefahr des Rückfalls in alte Verhaltensmuster.

(Diagramm 6)



(Diagramm 7)



Die von Mitte September 2020 bis Mitte Januar durchgeführte Auswertung der Angebote von 2 Immobilien-Portalen hinsichtlich Wohnungen, die dem Preisrahmen des Jobcenters entsprechen, ergab, dass bei dem einen Portal hauptsächlich hochpreisige Micro-Appartements angeboten wurden, deren Mietpreise pro m² häufig über 25€ lagen.

Beim anderen Portal waren im ausgewerteten Zeitraum 766 Wohnungen angeboten worden, davon lagen 159 Wohnungen im Preisrahmen des Jobcenters. Die inserierten Wohnungen wurden meist von privaten Vermietern bzw. von Maklern angeboten.

Personen im ALG II-Bezug haben bei solchen Anbietern in der Regel nur sehr geringe Chancen auf einen Zuschlag. Zudem sind diese Wohnungen so begehrt, dass ein Gesuch des Bewohners häufig gar nicht gelesen wird. Fazit: Die Suche von Wohnungen auf dem freien Markt ist für den Großteil der Bewohner derzeit aussichtslos.

Thema 2: Abhängigkeitserkrankungen

Die Zahl der Bewohner, die an einer Suchterkrankung leiden ist seit 2017 kontinuierlich gestiegen (Tabelle 8). Hatten 2017 rund 48% eine Suchterkrankung waren es 2020 60% die suchtkrank waren.

Gegenüber dem Vorjahr hat besonders der Anteil der Alkoholkranken zugenommen. Die Steigerungsrate lag bei 6,7 %.

Weil 2020 der Zugang zu Einrichtungen der Suchthilfe, wegen Corona, sehr schwierig war, konnten Vermittlung nur sehr begrenzt realisiert werden.

Entgegen diesem Trend wurde das monatliche Angebot der Evangelischen Suchtberatung im Haus der Diakonie fortgeführt. Das Angebot war im vergangenen Jahr für viele Bewohner die einzige Möglichkeit, im professionellen Rahmen über die eigene Suchtproblematik zu sprechen.

Das Angebot fand insgesamt 11-mal statt und wurde von 11 Klienten genutzt. An 5 Terminen wurden Fallbesprechungen durchgeführt.

Suchterkrankung (Tabelle 8)

	2016	2017	2018	2019	2020 (N=67)
Alkohol	17,7%	24,1%	23,7%	18,3%	25,0%
Illegale Drogen	21,5%	17,7%	18,6%	22,6%	22,1%
Polytoxikomanie	3,8%	2,5%	4,1%	8,6%	4,4%
Spielen	5,1%	1,3%	5,2%	6,5%	7,4%
Sonstige	2,5%	2,5%	1,0%	1,1%	1,5%
keine	48,1%	51,9%	47,4%	43,0%	39,7%

Thema 3: Psychische Gesundheit

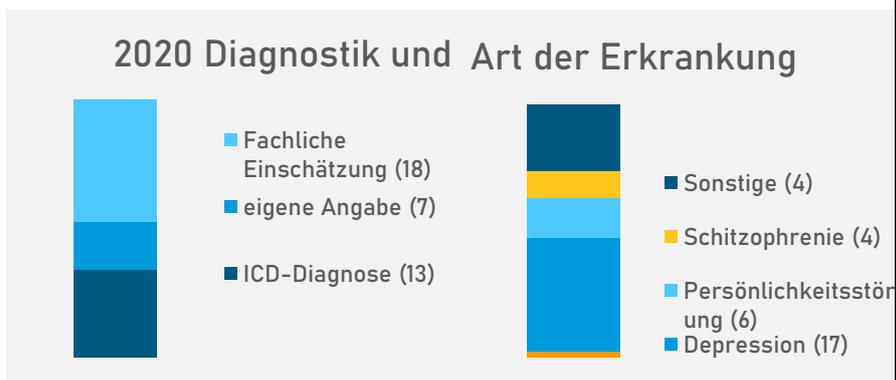
Die Anzahl und der Anteil der Bewohner mit einer psychischen Erkrankung sank im vergangenen Jahr (Tabelle 9).

Allerdings nahm die Krankheits-symptomatik bei einigen Bewohnern signifikant zu, die bereits weitestgehend stabilisiert waren. Es ist davon auszugehen, dass diese Entwicklung mit den extrem gewandelten Lebensbedingungen während der Pandemie korrelieren.

Wie im Bereich der Suchterkrankungen ist an dieser Stelle hervorzuheben, wie wichtig das Angebot der psychiatrischen Sprechstunde des Bamberger Hofes im Haus der Diakonie in 2020 gewesen ist.

Wie im Suchtbereich waren viele Angebote für psychisch kranke Menschen nicht zugänglich, die gerade in dieser Zeit Unterstützung benötigten.

Diagramm 8



Psychische Erkrankung (Tabelle 9)

	2016	2017	2018	2019	2020
Bewohner mit psych. Erkrankung (Anzahl / Anteil Gesamt)	41 / 51,9%	36 / 46,2%	51 / 67,1%	51 / 70,8%	38 / 56,7%

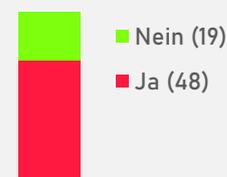
Thema 4: Schulden

Obwohl der Anteil der Bewohner mit einer Schuldenproblematik seit 2018 um rund 11% gesunken ist, dominiert diese Problemlage weiterhin alle anderen sozialen Schwierigkeiten (Tabelle 10).

(Tabelle 10)

	2016 (N=76)	2017 (N=67)	2018 (N=64)	2019 (N=64)	2020 (N= 67)
Verschuldet	71,10%	79,10%	82,81%	76,47%	71,6%
Nicht verschuldet	27,9%	18,0%	14,5%	22,2%	28,4%
Keine Angaben	3,8%	14,1%	15,8%	5,6%	0,0%

Verschuldung 2020



Thema 5: Empowerment

Die vielfältigen neuen Begrenzungen und Regelungen mit denen die Bewohner innerhalb und außerhalb des Hauses konfrontiert waren, mussten gut kommuniziert und erklärt werden, die Gefahren, die sich durch Corona ergaben und wie man sich dagegen schützen kann. Vorurteile, Misstrauen und Ängste mussten thematisiert und bearbeitet werden. Die Bewohnerversammlungen, die wegen Corona im Freien, oder mit Abstand und Maske im Tagestreff stattfanden, boten dafür den Raum. Dort konnten Vorschläge und Kritik geäußert und mit den Mitarbeitenden und der Leitung besprochen werden. Das zeitweise geltende Besuchsverbot im Haus wurde in diesem Rahmen sehr kontrovers diskutiert.

Die von den Bewohnern selbst organisierte Lebensmittelausgabe fand weiterhin statt. Die Lebensmittel sind eine Spende der Frankfurter Tafel. Wie im gesamten Diakoniezentrum musste dabei auf die Berücksichtigung der Hygienemaßnahmen geachtet werden.

Im Mai wurde ein Bewohner für die Deutsche Fernsehlotterie portraitiert.

Ab Oktober trafen sich regelmäßig Bewohner, um Sportangebote zu planen. In 2021 wurden die ersten Angebote umgesetzt, die in Eigenregie durchgeführt werden.

Situation am Ende der Maßnahme

Verweildauer im Übergangwohnheim

(Diagramm10)

Im vergangenen Jahr haben 29 Klienten die Einrichtung verlassen.

Die Aufenthaltsdauer dieser 29 Personen lag im Schnitt bei 13,3 Monaten.

Die meisten Bewohner verließen die Maßnahme entweder innerhalb der ersten 30-90 Tage oder erst nach über 2 Jahren (Diagramm 10).



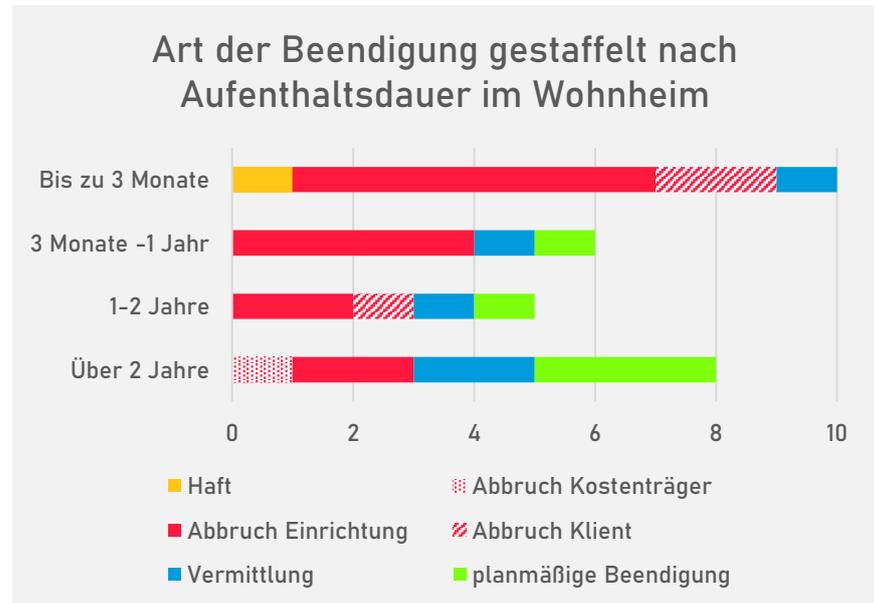
Gründe für die Beendigung der Maßnahme

(Diagramm 12)

In 2020 erfolgten von 29 Beendigungen insgesamt 10 **in den ersten drei Monaten**, davon wurden 6 durch die Einrichtung beendet. 2 Bewohner brachen selbstständig ab, einer wurde Inhaftiert, einer wurde in ein anderes Wohnheim vermittelt.

Von den sechs Bewohnern, die sich **zwischen 3 Monaten und einem Jahr** im HdD aufhielten, wurden 4 seitens der Einrichtung beendet und 2 in eine andere Einrichtung vermittelt.

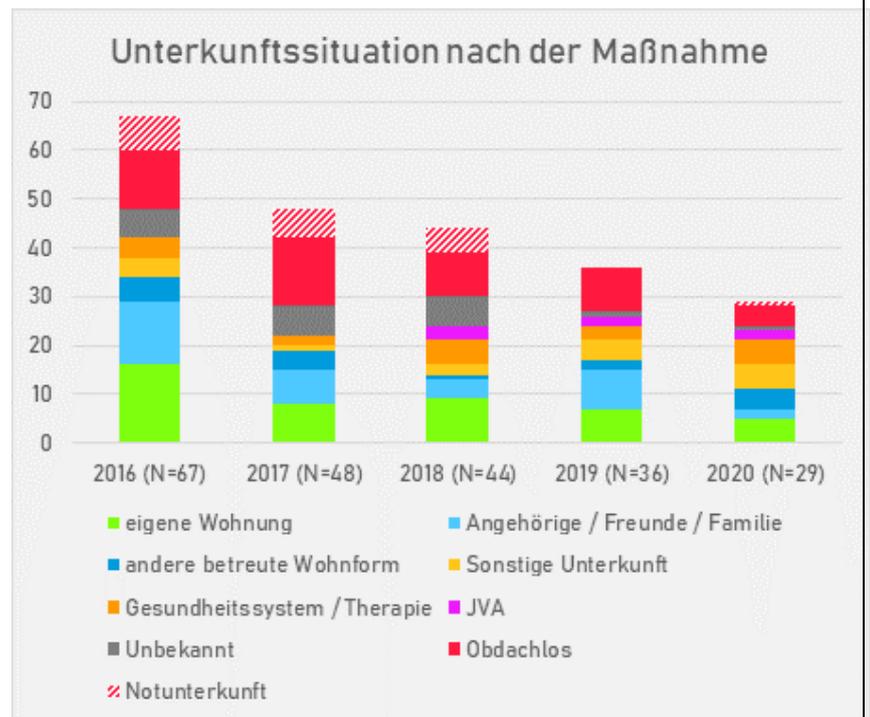
Auch wenn Bewohner **ein Jahr oder länger** im HdD wohnten, gab es dennoch sehr hohe Anteile an Abbrüchen. Mit steigender Aufenthaltsdauer steigt auch der Anteil der planmäßigen Beendigungen (Diagramm 12).



Insgesamt ist die Zahl der Beendigungen im vergangenen Jahr gesunken (Diagramm 13). Teilweise ist dies mit dem Corona-Moratorium zu erklären. Entlassungen sollten möglichst vermieden werden, besonders Entlassungen in die Obdachlosigkeit. Dieser Anteil ist auch deutlich zurückgegangen.

Abbrüche durch Klienten sind gegenüber dem Vorjahr um 15% gesunken. Dafür sind die Abbrüche durch die Einrichtung um 23% gestiegen (Tabelle 11). Hauptgrund dafür war die mangelnde Mitwirkung durch die Bewohner

(Diagramm 13)



Grund für Abbruch (Tabelle 11)

	2016	2017 (N=40)	2018 (N=43)	2019 (N=33)	2020 (N= 29)
planmäßige Beendigung	44,2%	35,0%	32,5%	34,4%	34,5%
Abbruch durch Klienten	23,2%	20,0%	15,0%	25,0%	10,3%
Abbruch durch Einrichtung	23,2%	45,0%	37,5%	25,0%	48,3%
Abbruch durch Kostenträger	9,4%	0,0%	10,0%	9,4%	3,4%
Haft	0,0%	0,0%	0,0%	6,3%	3,4%
sonstiges / Vermittlung	0,0%	0,0%	5,0%	0,0%	0,0%

Veränderung der Lebenssituation durch die stationäre Maßnahme

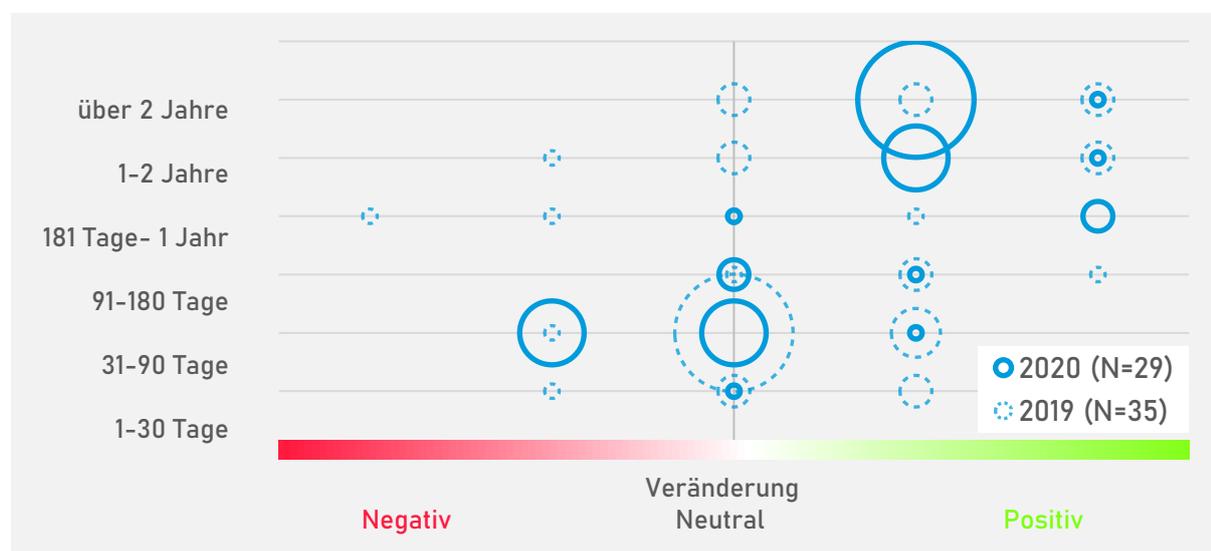
Anhand von zwei messbaren Indikatoren wird im Diagramm 14 dargestellt, inwieweit sich die Lebenssituation der Bewohner durch den Aufenthalt in der Maßnahme verbesserte bzw. verschlechterte.

Es wurden die Daten zur Wohnsituation und des Einkommens ausgewertet. Hatte ein Bewohner vor der Maßnahme weder Unterkunft noch Einkommen und bezog anschließend ALGII-Leistungen und hatte eine Wohnung, hat sich die Situation in zwei Bereichen verbessert (+2).

Ein negatives Beispiel wäre ein Bewohner mit Einkommen aus Arbeit, der aus einer anderen stationären Einrichtung vermittelt wurde, der seinen Job verliert und nicht mehr zu Terminen erscheint um Arbeitslosengeld zu beantragen. Er würde in der Folge aufgrund fehlender Mitwirkung beendet und im schlimmsten Fall in die Obdachlosigkeit entlassen.

Erfreulich ist, dass solche Fälle sehr selten sind. Es ist zu beobachten, dass sich die Lebenssituation durch die Maßnahme in den meisten Fällen stark bzw. sehr stark verbessert, je länger die Klienten bei uns untergebracht und betreut werden.

(Diagramm 14)



In den folgenden beiden Tabellen 12 und 13, werden die positiven Entwicklung bei den 29 Personen, die 2020 die Maßnahme beendet haben, in den Bereichen Einkommens und Wohnsituation zahlenmäßig belegt.

Einkommen bei (N=29, Tab. 12)	Aufnahme	Beendigung
Kein EK	5	
ALGI	4	3
ALGII	17	19
ALGII + 1€ Job		1
Grundsicherung	1	
Rente	1	1
Arbeit	1	4
Sonstige EK		1

Unterkunft bei (N= 29, Tabelle 13)	Aufnahme	Beendigung
Ambulant betreute Wohnform		1
Bei Bekannten	2	1
Bei Lebens- oder Ehepartner		1
Flughafen	3	1
Gesundheitssystem	2	5
Haft		2
Hotel, Pension	2	3
Keine Angaben		1
Notunterkunft / Übernachtungsstelle	12	1
Ohne Unterkunft	7	3
Stationäre Einrichtung	1	3
ungesicherte Ersatzunterkunft		2
Wohnung		5

WESER5 Notübernachtung

Im Jahr 2020 waren 178 Männer bei einer Auslastung von 91,63 % in der Notübernachtung untergebracht. Diese Zahlen sind auf die Auswirkungen der andauernden Situation mit Corona zurückzuführen. Das Doppelzimmer wurde aufgrund der anhaltenden Situation ab Ende März 2020 nur einzeln belegt.

Altersstruktur (%)

	2016	2017	2018	2019	2020
18-20 Jahre	2,8	1,6	1,3	0,7	1,6
21-30 Jahre	23,7	23,5	20,5	19,7	15,6
31-40 Jahre	22,4	21,6	25,4	26,9	22,3
41-50 Jahre	22,8	26,7	27,7	23,9	24,7
51-60 Jahre	21,3	18,3	18,3	18,9	21,2
61 Jahre und älter	7,0	8,3	6,8	9,9	14,6

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der *21-30 jährigen* und der *31-40 jährigen* etwas gesunken. In allen anderen Altersgruppen lässt sich im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme der Fallzahlen feststellen.

Familienstand (%)

	2016	2017	2018	2019	2020
ledig	70,6	71,7	77,4	71,2	71,8
getrennt lebend	9,4	8,7	5,9	8,0	3,7
geschieden	9,4	13,4	11,9	13,7	18,8
verheiratet	8,9	3,9	2,4	5,7	3,6
verwitwet	1,7	2,3	2,4	1,4	2,1

Die Notübernachtung wurde weiterhin vorwiegend von *Ledigen* genutzt. Der Anteil der *getrennt lebenden* und der *verheirateten* Männer ist in Vergleich zu dem Vorjahr etwas zurückgegangen. In den anderen Kategorien ist ein Anstieg der Falldaten feststellbar.

Herkunftsland (%)

	2016	2017	2018	2019	2020
Deutschland	51,6	52,8	51,8	45,1	44,8
Europäisches Ausland	12,9	23,9	27,3	31,7	30,4
Sonstiges Ausland	35,5	23,3	20,9	23,2	24,8

Die Notübernachtung wurde weiterhin überwiegend von Männern mit *deutscher* Staatsangehörigkeit in Anspruch genommen, deren Anteil ist aber leicht zurückgegangen. Der Anteil der Männer aus dem *europäischen Ausland* – vorwiegend EU – ist leicht zurückgegangen und der Anteil der Männer aus dem *sonstigen Ausland* ist leicht gestiegen.

Aufenthaltsdauer (Tage)

Aufenthaltsdauer	2016	2017	2018	2019	2020
Tage im Durchschnitt	10,3	9,98	9,18	9,46	15,07

Die Aufenthaltsdauer der Notübernächter betrug im Durchschnitt 15,07 Tage. Dieser Anstieg ist auf die Auswirkungen der andauernden Situation mit CORONA zurückzuführen. Zwischen April und Juni 2020 und über die Feiertage am Jahreswechsel, wurde in Absprache mit der Stadt Frankfurt die 10 Tagefrist in der Notübernachtung aufgehoben.

WESER5 Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Einleitung

Die Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen (ASF) besteht aus einem Team mit 2 Sozialarbeiterinnen. Die Finanzierung einer Sozialarbeiter*innenstelle ist durch die Fraport AG bis zum 31.01.2023 gewährleistet. Die Kosten für die zweite Stelle trägt die Stadt Frankfurt und der LWV Hessen.

Die ASF ist für wohnungslose Menschen zuständig, die sich am Frankfurter Flughafen aufhalten. Diese nutzen den Flughafen, um dort zu übernachten, den Tag zu verbringen oder Flaschen zu sammeln. Die ASF ist im gesamten Flughafenareal aufsuchend tätig und knüpft dort Kontakt zu den Wohnungslosen. Ziel der Arbeit ist die Anbindung der Klient*innen an das Hilfesystem in der Stadt. Dazu gehört als erster Anknüpfungspunkt der WESER5 Tagestreff mit seinen Versorgungsangeboten (Essen, Kleidung, Duschen etc.) und die weitergehenden Hilfen des Übergangwohnhauses im WESER5 Diakoniezentrum mit Notübernachtung und stationärem Bereich.

Besonders hilfreich ist dafür der Kleinbus, den die Fraport AG, inklusive Fahrer, zur Verfügung stellt. Jeden Donnerstag werden damit Fahrten für Wohnungslose zum WESER5 Diakoniezentrum angeboten. Ein zentraler Teil der Arbeit der ASF besteht in der Begleitung von Klient*innen zu sozialen Einrichtungen, Behörden, Ämtern und medizinischen Versorgungseinrichtungen, wozu der Bus ebenfalls eingesetzt wird. Aufgrund des seit Mitte März 2020 geltenden Lockdowns war die Erreichbarkeit von vielen Hilfsangeboten 2020 allerdings sehr beschränkt. Begleitungen erfolgten in der Mehrzahl nur zum WESER5 Diakoniezentrum, den Tagestätten in Frankfurt und zur Elisabeth-Straßenambulanz.

Bis Ende März beriet die ASF Klient*innen in ihren Räumen auf der Empore im Terminal 1. Die Beratung fand montags von 9:30 Uhr bis 13:30 Uhr und freitags von 11:00 Uhr – 13:00 Uhr statt. Die Büroräume stellt die Fraport AG kostenlos zur Verfügung. Anfang April mussten die festen Beratungszeiten aufgegeben werden, da sich während der Beratungszeit zu viele Klient*innen versammelten und die Abstandsregeln nicht einhielten. Seitdem fand die Beratung täglich statt, ohne Angabe einer festen Beratungszeit oder nach terminlicher Vereinbarung. Durch zusätzliche Rundgänge am Flughafen konnten außerdem die Nachfragen nach Beratung reduziert werden.

Bis April 2020 waren im Durchschnitt 40-60 Personen dauerhaft am Flughafen und haben diesen kaum bis gar nicht verlassen. Aufgrund der Pandemie hat sich die Zahl an wohnungslosen Menschen deutlich erhöht. In den Spitzen hielten sich täglich 80-100 Hilfebedürftige konzentriert im Terminal 1 auf, nachdem Terminal 2 bis auf weiteres geschlossen wurde.

Daten zur Arbeit mit Klient*innen

Die Anzahl der Erstkontakte scheint auf den ersten Blick zum Vorjahr konstant geblieben zu sein. Seit Beginn der Pandemie sind allerdings vermehrt neue Klient*innen aus anderen Städten aus dem gesamten Bundesgebiet am Flughafen angekommen. Da es sich dabei oftmals um Menschen mit schweren psychischen Störungen handelte, war bei diesen Personen eine Datenerfassung nicht möglich und die Gespräche mit ihnen sind nur unter der Rubrik „Kontakte“ gezählt, die mit 1.946 (46%) über dem Level von 2019 lagen.

Die Fahrten mit dem Kleinbus mussten wegen Kurzarbeit des Fraport-Mitarbeiters, der als Fahrer eingesetzt ist, drei Monate komplett eingestellt werden. Dies und der erschwerte Zugang zu Ämtern und Behörden, erklärt den Rückgang an Begleitungen von 194 im Vorjahr auf 101 in 2020. Aus diesem Grund stieg die Anzahl an telefonischen und schriftlichen Unterstützungen um 36% von 555 auf 758 an. Die

Anzahl der Beratungen stieg um 8% auf 684. Die Begleitungen konzentrierten sich im Wesentlichen auf die WESER5, die Elisabeth-Straßenambulanz und die Tagesstätte Bärenstraße.

Die Vermittlung von Notübernachtungsplätzen und Wohnheimplätzen ist durch die gute Zusammenarbeit im Frankfurter Hilfenetz und innerhalb des WESER5 Diakoniezentrums in der Regel unkompliziert. 2020 gab es allerdings Schwierigkeiten bei der Suche nach freien Plätzen in Notschlafeinrichtungen wie dem Ostpark. Wegen der Corona Hygienevorschriften hatte sich die Anzahl der Plätze, bei gleichzeitig hoher Nachfrage, reduziert. Daher sank die Zahl von 40 Vermittlungen im Jahr 2019 auf 28 in 2020. Viele Klient*innen der ASF, die Angst vor Corona hatten, waren verzweifelt auf der Suche nach einem Notbett. Ihnen blieb meistens nur der Flughafen als Rückzugsort. Die Vermittlung in Wohnheime blieb allerdings konstant. Zum ersten Mal konnte die ASF auch ein Paar gemeinsam dauerhaft unterbringen. Erstaunlich unkompliziert gestaltete sich, trotz Corona und den damit in Zusammenhang stehenden Schwierigkeiten bei der Überschreitung von Landesgrenzen, die Rückkehr von Migrant*innen in deren Herkunftsländer. Hier funktionierte die Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Sozialamt und der Bahnhofsmmission sehr gut. 24 Personen und damit 13 mehr als im Vorjahr, konnten auf eigenen Wunsch in das jeweilige Herkunftsland (unter anderem Rumänien, Polen, Moldawien, Slowakei, Italien, Schweiz, Tschechien, Finnland) zurückkehren. Hierbei waren Personen, die zurück nach Polen wollten, mit 7 Vermittlungen am stärksten vertreten. Erstmals verhalf die ASF auch Hilfesuchende in die Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete nach Gießen.

Im Jahr 2020 konnte die ASF insgesamt 48 Klient*innen nachhaltig vermitteln. Das sind 20 Klient*innen mehr als im Vorjahr. Im Anschluss haben diese Personen den Flughafen nicht mehr als Lebensmittelpunkt genutzt. Seit 2016 hat die ASF dies bei insgesamt 126 Personen erfolgreich umgesetzt.

Das größte Problem für die Mitarbeitenden der ASF bleibt der fehlende Zugang zu Unterkünften für viele Klient*innen aus Osteuropa. Ihnen fehlt die rechtliche Voraussetzung für eine stationäre Unterbringung nach § 67 SGB XII, obwohl der Bedarf sehr hoch ist.

	2019	2020
Kontakt	1328	1946
Beratung	634	684
Erstkontakt	88	97
Tel. Beratung	44	75
Schriftl/telef. Unterstützung	555	758
Hilfe bei der Arbeitssuche	54	32
Persönl. Kontakt zu Dritten	250	148
Vermittlung in Institutionen	579	702
Begleitungen	194	101
Rückkehrhilfe	11	34
Vermittlung in Notübernachtung	40	28
Vermittlung in Winterübernachtung	2	3
Vermittlung in Wohnheime	13	14
Vermittlung ZVU	2	0
Frauen insgesamt	133	195
Erfolgreiche Endvermittlungen	28	48

Erfolgreiche Vermittlungen im Jahr 2020

Rückkehrhilfe ins Heimatland	Wohnheime des Rhein- Main- Gebietes	Erstaufnahmeeinrichtung Gießen	Rückkehrhilfe Inland
24	14	6	4

Kooperationspartner und die damit verbundenen Erfolge

Das professionelle und niedrigschwellige Angebot der Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) wurde auch in 2020 intensiv von der ASF genutzt. Trotz der geänderten Öffnungszeiten und der Mehrarbeit, die die Straßenambulanz durch die Pandemie hatte, gab es einen guten Austausch und Klient*innen konnten weiterhin zur ESA vermittelt werden.

Die „Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen“ (MIA), ist ein weiterer sehr wichtiger Kooperationspartner für die ASF. Mehr als 50 % der wohnungslosen Menschen, die am Flughafen anzutreffen sind, kommen aus Osteuropa. Die Sprachkompetenz von MIA ist daher für die ASF besonders wertvoll. Wegen des hohen Bedarfs der Migrant*innen gibt es ein regelmäßiges Angebot von MIA und Aufsuchender Sozialarbeit am Flughafen. Die am häufigsten kontaktierten Gruppen sind Polen und Rumänen. Dadurch, dass die 2. Stelle bei der ASF mit einer polnisch sprechenden Sozialarbeiterin besetzt ist, hat sich der Zugang zur Gruppe der Polen am Flughafen qualitativ sehr verbessert. Daneben gelang es auch zur großen Gruppe der rumänisch sprechenden Wohnungslosen ein besseres Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Transnationale soziale Arbeit – das Projekt „Kickstarter“

Im November 2019 begann eine Arbeitsgruppe, bestehend aus der ASF, 2 Kolleg*innen der MIA und der Leitung des WESER5 Diakoniezentrum, mit der Planung einer mehrtägigen Exkursion nach Bukarest. Die Exkursion verfolgt das Ziel, sich vor Ort über die Arbeit von Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe zu informieren und Kontakte für eine mögliche Zusammenarbeit zu knüpfen.

Anfang 2020 konnte die ASF für die Arbeitsgruppe Prof. Dr. Nikolaus Meyer, Professor für Soziale Arbeit an der IUBH Internationalen Hochschule und zwei seiner Studierenden gewinnen. Für die Dokumentation vor Ort beabsichtigte die Arbeitsgruppe die beiden Student*innen einzusetzen, die zudem planten ihre Bachelorarbeit über die Exkursion zu schreiben. Eine Kollegin von Crossroads aus Hamburg, die die ASF 2019 besucht hatte, konnte den Kontakt zu einer ehemaligen Mitarbeiterin herstellen, die mittlerweile in Rumänien lebt und bereit wäre, die Exkursion vor Ort zu begleiten.

Die geplante Reise nach Bukarest ist als Beginn des Projekts „Kickstarter“ gedacht, dessen Ziel die Initiierung und Verstetigung des Austauschs und der Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen in Rumänien ist. Durch die geplante Kooperation soll eine Struktur geschaffen werden, die vor allem 2 Ziele verfolgt. Rumänischen Wohnungslosen, die sich ohne gültige Papiere in Deutschland aufhalten, soll ermöglicht werden Ausweispapiere zu beantragen. Ohne gültige Ausweispapiere ist keinerlei Fortschritt bei der Verbesserung des sozialen Status in Deutschland möglich.

Für Rumän*innen, die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen, sollen Unterkunft und existenzsichernde Leistungen organisiert werden.

Erfolgreiche Soziale Arbeit muss im Sinne eines vereinten Europas mit offenen Grenzen länderübergreifend organisiert sein. Transnationale Kooperationen der sozialen Hilfesysteme eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten und sorgen langfristig für die Weiterentwicklung der Hilfsangebote im Sinne der Betroffenen.

Die Reise, die durch eine Spende des AOC (Airline Operators Committee) refinanziert ist, musste wegen Corona auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die Aktion „Fluggans“

Die „Aktion Fluggans“, eine Hilfsaktion, die der Airport Club initiierte und von der Bundespolizei und Oberbürgermeister Feldmann unterstützt wurde, war Ende 2020 ein Highlight.

In der Vorweihnachtszeit wurde speziell für die Wohnungslosen am Flughafen ein Gänseessen organisiert. Am 17.12.2020 wurden 100 Portionen Gans mit Beilagen aus der exklusiven Küche des Airport Clubs Frankfurt im WESER5 Tagestreff serviert.

Darüber hinaus spendeten das CR Investment Management, Inhaber des Airport Clubs, Zelte, Rucksäcke sowie 100 Fahrkarten für Wohnungslose. Die Nassauische Sparkasse stellte einen Betrag in Höhe von 1500.-€ für den Kauf von Schlafsäcken zur Verfügung. Im Tagestreff kümmerten sich Mitarbeiter *innen vom Airport Club darum, den Gästen die Tische zu decken und den Gänsebraten zu servieren. In 2021 soll diese Aktion wiederholt werden.

Ausbau der Vernetzung am Flughafen

Für die erfolgreiche Arbeit der ASF ist die stetige Weiterentwicklung der Vernetzung mit anderen Dienststellen am Flughafen von zentraler Bedeutung. Als Beispiel sei hier die Verbesserung der Kooperation mit dem 19. Polizeirevier genannt. Um den Bekanntheitsgrad der ASF beim 19. Polizeirevier am Flughafen zu stärken, fanden 2020 mehrere Treffen mit der Abteilung und Leitung der Landespolizei statt. Die ASF stellte in den jeweiligen Dienstgruppen ihre Arbeit vor. Der Austausch über die Schnittstellen der Arbeit der Sozialarbeit mit denen der Polizei entwickelte sich sehr gut. Auch das Verständnis für die Klientel der Wohnungsnotfallhilfe konnte durch die gute Öffentlichkeitsarbeit in der Praxis verbessert werden. Für das Jahr 2021 ist ein weiterer Ausbau zur Vernetzung mit dem 19. Polizeirevier geplant.

Zu den wichtigsten Kooperationspartnern am Flughafen zählten in 2020:

Traffic and Terminal Management, Corporate Safety and Security, Fraport AG
Airport Security/ Fraport AG und Frasec Security
Human Resources social services, Fraport AG
Sicherheitsleitstelle/ Einsatzleitung
Luftfahrt ohne Grenzen
Flughafensozialdienst
Evangelische und Katholische Seelsorge - Kirche am Flughafen
Flughafen Landes-, Bundes- und Kriminalpolizei
Handels- & Vermietungsmanagement Category Management Food & Beverage
VA 2 Diversity und Soziales, Fraport AG
Dieter Reynartz/ Delta Airlines (AOC)
Star Alliance
Airport Club Frankfurt

Die Pflege und der Ausbau des bereits sehr gut aufgestellten Netzwerks sind eine zentrale Aufgabe der Aufsuchenden Sozialarbeit, nur so kann eine effektive und zielgenaue Hilfe für die Menschen erreicht werden.

Kooperation und Dank

Vernetzung und Kooperation

Unseren vielen Kooperationspartner*innen, ohne die wir unsere Arbeit nicht in der Qualität und dem Umfang gewährleisten könnten, möchten wir an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.
Besonders:

- Dem Jugend- und Sozialamt,
- dem Landeswohlfahrtsverband Hessen,
- dem Jobcenter Frankfurt,
- dem Förderverein Roma e.V.,
- der Elisabeth-Straßenambulanz,
- dem Zentrum für Frauen,
- der Bahnhofsmision,
- dem Franziskustreff,
- der Bärenstraße,
- der Teestube Jona,
- Hannah-Wohnen für Frauen,
- dem Sozialdienst Wohnen und Betreuen,
- der Ev. Suchthilfe,
- dem Bamberger Hof,
- dem Bereich Berufliche Orientierung des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach,
- dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten,
- dem „Kältebus“ des Frankfurter Vereins,
- der CASA 21,
- der Beratungsstelle „Faire Mobilität“,
- den „Helferfreunden“,
- der Frankfurter Tafel.

Spenden

Zahlreiche Spenden von Bürger*innen, Kirchengemeinden, Firmen und Stiftungen ermöglichten es uns Angebote aufrecht zu erhalten, zu erweitern und neue Projekte zu realisieren.

Hier sind insbesondere zu nennen:

- Fraport AG
- Allgemeiner Fürsorgekasten der Stadt Frankfurt am Main
- Frankfurter Stadtevents (Presse Verlagsgesellschaft für Zeitschriften und neue Medien mbH)
- PepsiCo Deutschland
- Share Value Stiftung
- Aktion Mensch
- Citigroup Global Markets Europe AG
- Verein der Freunde Zonta Club Frankfurt II e.V.
- 100Nachbarn

Wir bedanken uns ganz herzlich!

Der Tätigkeitsbericht wurde erstellt von: Bettina Bonnet, Maria da Silva, Volker Landgraf, Albrecht Lorenz, Veronika Platz, Matthias Roth, Kristina Wessel, Katrin Wilhelm, Malgorzata Zambron.

Redaktion: Jürgen Mühlfeld

Anhang Projekt Roma

*von Qutaiba Al Jendi

Zur Situation der Volksgruppe der Roma aus Rumänien in Frankfurt am Main

In diesem Bericht wird erklärt, aus welchen Gründen Angehörige der Volksgruppe der Roma aus Rumänien nach Frankfurt kommen und wie sich ihre Situation hier darstellt. Im Zentrum stehen ihre Bedarfe und wie sie diese im WESER5 Tagestreff abdecken können.

Ausgangslage und historischer Hintergrund

Die Volksgruppe der Sinti und Roma gehört schon seit Jahrhunderten zur größten ethnischen Minderheit in Europa, welche dauerhaft von Ausgrenzung und Verfolgung betroffen war und ist. Auch in Rumänien gehören sie zu einer diskriminierten Minderheit, weshalb sich im Laufe der Jahrzehnte eine Parallelgesellschaft gebildet hat. Nicht selten sind „Roma-Siedlungen“ oder Dörfer mit eigenen Regeln, Lebensweisen und Gewohnheiten und nur unzureichendem Zugang zu Bildung. Diese Siedlungen befinden sich meist an den Stadträndern mit zum Teil desaströsen Wohn-, Hygiene- und Lebensverhältnissen. Die über Generationen hinweg erlebte Diskriminierung und Verfolgung führte unweigerlich zu Distanz und Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und Einrichtungen. Neben diesem Misstrauen, erschwert das spezifische, je nach Herkunftsland unterschiedliche, Werte- und Regelsystem den Zugang und die Arbeit mit Roma.

Oft verdingen sich Roma in ihren Heimatländern als Tagelöhner mit geringen Einkommen. Die Migration (nach West-Europa) ist eine direkte Folge der erlebten Armut und Diskriminierung und erfolgt in der Hoffnung auf besserer Einkommensmöglichkeiten.

Roma ohne festen Wohnsitz in Frankfurt

Mangelnde Bildung und fehlende Sprachkenntnisse ermöglichen aber auch hier nur Verdienstmöglichkeiten in sehr prekären oder illegalen Arbeitsverhältnissen. Flaschensammeln, Bettel und Prostitution sind weitere Einnahmequellen.

Die beschriebene Lebenssituation in den Herkunftsländern überträgt sich teilweise auf das Verhalten in Deutschland und führt zu Problemen mit der Stadtgesellschaft, die sich über Lärm, Müll, Erledigung der Notdurft in der Öffentlichkeit beschweren. Hinzu kommt ein Gefühl von Unsicherheit und Angst.

Darstellung der Lage im Tagestreff im Berichtsjahr 2020

Die Kontaktaufnahme zu Romagruppen oder Einzelpersonen, erfolgte entweder direkt im WESER5 Tagestreff oder durch die Aufsuchende Sozialarbeit, die regelmäßig den Kontakt zu den Menschen sucht, die nicht oder noch nicht in das WESER5 Diakoniezentrum kommen.

Das Berichtsjahr 2020 war vor allem durch die Corona-Pandemie geprägt.

Im Januar kam eine uns bekannte Gruppe wieder nach Frankfurt. Sie besteht aus drei Familien mit insgesamt 20 Personen. Nach deren Ankunft gab es die ersten Berichte über die Pandemie. Dies führte in der Gruppe zu einer starken Verunsicherung. Sie wollten wissen, welche Folgen Corona habe, ob die Berichte über das Virus überhaupt der Wahrheit entsprächen und was sie jetzt tun könnten. Ein Großteil dieser Familien und andere uns bekannte Roma, die sich schon länger in Frankfurt aufhalten, sind ab Mitte Februar fortgegangen.

Parallel dazu entwickelte sich, über die Zusammenarbeit mit dem Förderverein Roma, ein Kontakt zu einer ungarisch-rumänischen Großfamilie, ungefähr 30 Personen, die die Angebote des WESER5 Tagestreff nutzten. Diese Familie war während der gesamten Pandemie-Zeit in Frankfurt, weshalb sich ein großer Teil der Arbeit mit Roma, auf diese Gruppe konzentrierte.

Der ab Mitte März geltende Lockdown schürte Ängste unter den Besucher*innen, die durch die eingeführten Hygieneregeln im Tagestreff noch verstärkt wurden. Ob der Tagestreff schließen würde, ob die Stadt Frankfurt sie auf der Straße lassen würde und ihre Gesundheit gefährdet sei und sie sterben müssten - mit all diesen Fragen waren die Mitarbeiter*innen im Tagestreff konfrontiert.

Die Beschränkung auf 50 Besucher*innen im Tagestreff und die Ausgabe von kostenlosen Essen und Lunchpaketen führte zu langen Schlangen am Eingang. Für einen Teil der Roma-Besucher*innen, die es bisher gewohnt waren, nach ihrem Rhythmus zu leben und die Angebote in Anspruch zu nehmen, war es schwierig, sich an die Regeln zu halten. Manche kamen deshalb gar nicht mehr, oder warteten draußen bis sie mich sahen und versuchten dann ihre Angelegenheiten vor dem Tagestreff mit mir zu klären. Außerdem mieden viele Roma aus Angst vor Corona Angebote wie die Winternotübernachtung im *Eschenheimer Tor* oder den WESER5 Tagestreff.

Nach Beendigung des Lockdowns, Ende Mai, kamen dann wieder sehr viele neue und bekannte Roma in den Tagestreff.

In dieser Phase wurde ein Gruppe Roma durch das Ordnungsamt vom Wiesenhüttenplatz verdrängt, den sie als Aufenthaltsort und Schlafplatz nutzten. Diese Großfamilie fragte im Tagestreff nach, ob sie, wie im letzten Jahr vor der Einrichtung schlafen könnten. Ihren Wunsch mussten wir wegen der großen Schwierigkeiten, die es im letzten Jahr mit der Gruppe und der Nachbarschaft gab und den Corona-Beschränkungen ablehnen. Aufgrund des guten Kontakts, der seit 2019 zu dieser Gruppe besteht, wurde diese Entscheidung akzeptiert und sie verteilte sich auf das Main-Ufer und öffentliche Räume in der Innenstadt.

Da die Möglichkeiten durch Bettelerei, Flaschensammeln und Gelegenheitsarbeit Geld zu verdienen durch den erneuten Lockdown wieder stark eingeschränkt wurden, entschieden sich die meisten Roma-Besucher*innen Ende Oktober / Anfang November für eine Rückkehr in die Herkunftsländer. Dafür wurden die über die Bahnhofsmision vermittelten Rückkehrhilfen des Sozialamtes genutzt.

Angebotene Hilfen durch den Tagestreff für die Roma-Besucher*innen

Neben Fragen nach dem Umgang mit der Pandemie und nach Rückkehrhilfen, stand die Versorgung mit Kleidung, Essen und Trinken und die Körperhygiene im Vordergrund.

Die Vermittlung medizinischer Hilfen für die meist nicht versicherten Klient*innen konnte über die Elisabeth-Straßenambulanz und, in dringenden Fällen, durch den Notarzt organisiert werden.

Viel Zeit nahm die psychosoziale Beratung der Klient*innen in Anspruch, zu denen inzwischen ein engerer Kontakt besteht. Sozialrechtliche Beratung und Vermittlung an Ämter und Beratungsstellen wurde ebenfalls nachgefragt. Der in 2020 gestartete Deutschkurs wird leider von den Roma nicht genutzt, da viele, gerade die Frauen, Analphabeten sind und weder schreiben noch lesen können.

Ein ab April 2020 geplanter wöchentlicher Straßengang mit dem Förderverein Roma im Bahnhofsviertel konnte wegen der Pandemie nicht umgesetzt werden. Da sich im Straßenraum des Bahnhofsviertels immer wieder größere Gruppen Roma aufhalten und nicht alle den WESER5 Tagestreff nutzen, ist es äußerst wichtig gewesen, dass die Stadt Frankfurt ab 2021 die bisherige 50 % Stelle auf 100 % angehoben hat. Dadurch kann die Aufsuchende Arbeit intensiviert werden, um den Kontakt zu diesen Gruppen zu verbessern.

2020 kamen pro Tag durchschnittlich 15-20 Menschen, die zur Volksgruppe der Roma zählen, in den Tagestreff. Infolge der Pandemie war eine exaktere statistische Erhebung nicht möglich. Aufgrund rassistischer und diskriminierender Erfahrung im Lebensalltag sind zu dem nicht alle Roma bereit sich als solche zu erkennen zu geben.